

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Preiskunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namentlich Einsendungen nicht berücksichtig.

Kündigungen
Wenn die Verwaltung gegen Besetzung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag **verspät.**

Wochensparaffin-Gente 884.800.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahresjährig . . . fl. 6.40
Für Cilli mit Zustellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. —.56
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresjährig . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgeldern um die höheren Postsendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 80.

Cilli, Sonntag, 6. October 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich der Vierteljahrswende ersuchen wir, abgelassene Bezugsberechtigungen zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung unserer „Deutschen Wacht“ eintrete. — Am Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, dass eingeleitete Bezugsverhältnisse bis zur Abbestellung gelten, so wie dies bei anderen deutsch-vollständigen Zeitungen üblich ist.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 40 der Beilage „Die Südmark“ mit dem Roman: Die blinde Gutsherrin, bei.

Nr. 6/1—4.



Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers!

Das k. k. Kreisgericht Cilli als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft unter gleichzeitiger Bestätigung der von der k. k. Staatsanwaltschaft Cilli verhängten Beschlagnahme der Nr. 77 der in Cilli erscheinenden periodischen Druckschrift „Deutsche Wacht“ vom 26. September 1901 gemäß § 493 St.-P.-O. zu erkennen befunden.

Durch den Inhalt des in obiger Zeitschrift unter der Aufschrift „Es ist ja noch der Kaiser da“ in den Stellen von: „Sie bietet uns den Schlüssel“ bis „noch der Kaiser da“ und von „Sollte diese Anschauung“ bis „Ihr finden könnte“, erschienenen Artikels, wird das Verbrechen der Majestätsbeleidigung (§ 63 St.-G.) und das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung (§ 302 St.-G.) begründet. Es wird gemäß § 36 und 37 Pr.-G. das Verbot der Weiterverbreitung desselben, die Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare, die Zerstörung des Satzes des beanstandeten Artikels und die Veröffentlichung des Erkenntnisses verfügt.

Gründe:

Die obenbezeichneten beanstandeten Stellen des in Beschlagnahme genommenen Artikels enthalten Ausführungen, welche einerseits durch gehässige Anwürfe dem römisch-katholischen Clerus im Allgemeinen, somit einem Stande der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber zu Feindseligkeiten

Das Frauen- und Mädchenturnen.

Unter allen Mitteln, welche den Stoffwechsel und damit die Gesundheit fördern, steht ein allseitiger und geregelter Gebrauch der willkürlichen Muskeln, wie ihn das Turnen allein ermöglicht, obenan. Jede andere Form körperlicher Uebungen, wie sie in den Sportarten durchgeführt werden, ist einseitig und weist auch nur einseitigen Erfolg auf. Das Turnen dagegen nimmt die natürliche Beweglichkeit aller Gelenke nach allen Richtungen auch in möglichst hohem Maße in Anspruch und erhält daher bis in die späte Zeit Gesundheit, Beweglichkeit und jugendliche Frische; denn es ist nicht bloß eine Stärkung für die Muskeln, sondern auch für die Nerven, auf welche es bei richtiger Anleitung den wohlthätigsten Einfluss ausübt. Der durch das Turnen bewirkte Stoffwechsel in den Muskeln hat zugleich einen erhöhten Blutumlauf zur Folge, fördert und regelt dadurch die Athmung und Verdauung. Durch Leibesübungen wird auch die auf körperlicher Grundlage beruhende Verfassung des Gemüthes, sowie die Trägheit des Geistes beseitigt. Turnen erheitert das Gemüth und erhält den Geist frisch; es bleibt immer Arbeit im Gewande jugendlicher Freunde.

Der günstige Einfluss des Turnens bezieht sich auf den menschlichen Körper im allgemeinen, gleichviel ob er männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist. Das Turnen des weiblichen Geschlechtes ist ganz auf dieselbe Weise und aus denselben Bedürfnissen heraus entstanden, wie das Turnen des männlichen Geschlechtes, und die Erkenntnis, dass das Frauen- und Mädchenturnen ebenso notwendig ist wie das Knaben- und Männerturnen, bricht sich immer mehr Bahn. Den deutschen Männerturnvereinen und den Aerzten ist es zu danken, dass

aneisern, andererseits aber die Ehrfurcht gegen den Monarchen verletzen. Sie begründen somit den Thatbestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung nach § 63 St.-G. und das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung im Sinne des § 302 St.-G., weshalb obiges Erkenntnis zu fällen war.

k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Cilli,
am 27. September 1901.

Perko.

Deutscher Parteitag in Radkersburg.

Die Deutschen aus dem Unterlande werden zur Fahrt von Cilli bis Spielfeld einen eigenen Sonderzug benutzen und von Spielfeld bis Radkersburg die Fahrt in einem zweiten Sonderzuge zurücklegen.

Der untersteirische Sonderzug hat nachstehende Fahrordnung:

Cilli ab 6 Uhr 5 Min. früh

Storó 6 Uhr 13 Min., St. Georgen 6 Uhr 22 Min., Grobelno 6 Uhr 28 Min., Ponigl 6 Uhr 35 Min., Pöltschach 6 Uhr 58 Min., Windisch-Feistritz 7 Uhr 9 Min., Pragerhof 7 Uhr 19 Min., Kranichsfeld 7 Uhr 30 Min., Röttsch 7 Uhr 38 Min., Marburg ab 7 Uhr 55 Min., Pösnitz 8 Uhr 6 Min., St. Egydi 8 Uhr 20 Min., Spielfeld an 8 Uhr 26 Min. zum Anschlusse an den gemeinsamen Sonderzug. In jeder der Stationen können geladene Personen, die am Parteitage theilnehmen wollen, — aber nur solche — die Sonderzüge besteigen.

durch den osten Hinweis auf die Nothwendigkeit und die Bedeutung des weiblichen Turnens, insbesondere im deutschen Reiche und in der Schweiz, fast in jeder Stadt, ja sogar in vielen Dörfern in Frauen- und Mädchenabtheilungen entstanden sind.

Es würde zu weit führen, sollte an dieser Stelle die Nothwendigkeit und der Wert des weiblichen Turnens ausführlich besprochen werden, und es sei daher hierüber nur ein Theil des Gutachtens der „Berliner medicinischen Gesellschaft“ angeführt, welches lautet:

„Es ist eine allgemein festgestellte Erfahrung, dass unsere weibliche Jugend, namentlich die städtische, unverhältnismäßig häufiger als die männliche Jugend Gesundheitsstörungen erleidet, welche umso beklagenswerter sind, weil sie nicht nur das Leben und das Wohlbefinden der davon Betroffenen in betrübendster Weise verkrümmen, sondern auch dazu beitragen, der solchem Boden entsprossenden Generation den Stempel der Gebrechlichkeit aufzuprägen. Allgemeine Muskel- und Nervenschwäche, nervöse Leiden aller Art, Bleichsucht, mangelhaftes Wachsthum, Schmal- und Engbrüstigkeit, Rückgratsverkrümmungen sind notorisch sehr häufige Krankheitserscheinungen der Mädchen, wohl zehnmal so oft bei diesen beobachtet als bei der männlichen Jugend. Der Grund dieser häufigen Erkrankungen des weiblichen Geschlechtes liegt nicht sowohl in der schwächeren Organisation desselben, sondern in der Vernachlässigung eines wesentlichen Elements ihrer physischen Erziehung. Wir Aerzte können nicht laut genug unsere Stimme erheben, dass diesem Mangel abgeholfen werde. Wir erkennen in dem methodischen Turnen das wesentlichste Mittel zur Abhilfe. Es zeigt überall die allersünderlichsten Erfolge. Bleiche, schwächliche, un-

Der gemeinsame Sonderzug hat folgende Fahrordnung:

Spielfeld ab 8 Uhr 50 Min. früh, Schwarzg 9 Uhr 2 Min., Weitensfeld 9 Uhr 10 Min., Mureck 9 Uhr 19 Min., Gosdorf 9 Uhr 26 Min., Purkla 9 Uhr 44 Min., Halbenrain 9 Uhr 54 Min.

Radkersburg an 10 Uhr 4 Min. vm.

Die Fahrkarte für den gemeinsamen Sonderzug ist in Spielfeld, beziehungsweise in den Stationen Spielfeld-Radkersburg zu lösen, die Fahrkarte für den untersteirischen Sonderzug in Cilli, beziehungsweise in den Stationen Cilli-Spielfeld, und zwar nur bis Spielfeld, ebenso haben die mit den gewöhnlichen Zügen Kommenden, wenn sie dann den Sonderzug II benutzen wollen, nur Karten bis Spielfeld zu lösen.

Die Rückfahrordnung der Sonderzüge ist folgende:

Gemeinsame Abfahrt von Radkersburg um 6 Uhr 45 Min. abends, an Spielfeld 8 Uhr 3 Min. abends. Von dort nach Cilli ab 8 Uhr 10 Min. abends, Ankunft in Cilli 10 Uhr 45 Min. abends.

**Deutsche Volksgenossen be-
theiligt Euch zahlreich an der hoch-
wichtigen nationalen Tagung in
Radkersburg.**

Die Theilnehmer aus Cilli werden dring-
genst gebeten, sich zur Abfahrt (um 6 Uhr

holfene Wesen mit schlechter Haltung wurden in frische, kräftige, gewandte, gerade umhergehende verwandelt, und ganz allgemein geht unsere Erfahrung dahin, dass ein frühzeitig begonnenes und consequent fortgesetztes Turnen ein späteres Schief- und Buckligwerden, selbst in Fällen, wo eine erbliche Anlage dazu vorhanden ist, fast ausnahmslos verhindert.“

Das sind gewichtige Worte, die hier die Aerzte den Eltern und ganz besonders der Frauenwelt zurufen und die volle Beachtung verdienen. Das Frauen- und Mädchenturnen will, vom physiologischen Standpunkte aus beobachtet, die Förderung und Erhaltung der Gesundheit, und dieser Grund einzig und allein müsste ihm überall bei denkenden Menschen die lebhaftesten Sympathien erwecken. Es liegt ja die hohe Bedeutung des Turnens gerade in der gesundheitlichen Einwirkung auf alle Bewegungsorgane des menschlichen Leibes, während jeder Sport und jede andere Hantierung im gesellschaftlichen Leben nur einseitig wirken, nur einzelne Organe des Körpers in Anspruch nehmen, immer nur ganz bestimmte und einzelne Muskelgruppen erfassen.

Das Wort Kaiser Wilhelms II.: „Wir wollen eine kräftige Generation haben“, ist ein noch größerer Mahnruf an unsere weibliche als an die männliche Jugend. Was bei der körperlichen Ausbildung der Frauen und Mädchen besonders noth thut, ist eine Kräftigung des Herzens und der Athmungsorgane. Von früher Jugend an sitzt das Mädchen mehr als der Knabe. Das Mädchen spielt mit der Puppe, während der Junge auf seinem Steckenpferde oder einem Stock, der dieses vertritt, umhergaloppiert. Der kleine Säuler benutzt die Freistunden zum Umherlaufen, die kleine Schülerin aber wird, wenn die Schularbeiten fertig sind, angehalten, Hand-

5 Min.) pünktlich, d. i. schon vor 6 Uhr morgens, am Bahnhofe einzufinden, da unser Sonderzug genau um 6 Uhr 5 Min. ablassen wird.

Einberufen.

Wie die amtliche „Wiener Zeitung“ meldet, wurde der Reichsrath für den 17. d. einberufen. Alle Welt wußte, es werde in den nächsten Tagen die Aufforderung an unsere Volksvertreter ergehen, sich zur Fortsetzung ihrer Thätigkeit in Wien zu versammeln; aber ebenso wurde und wird angenommen, es werde die diesmalige Tagung nicht lange dauern, es würden die Abgeordneten nach wenigen Sitzungen wieder in die Heimat entlassen werden, da es außer einigen unbedeutenden Vorlagen und der Bewilligung des Voranschlags für das laufende Jahr 1902 nicht sonderlich viel zu erledigen geben werde. Ministerpräsident v. Körber ist mit seinen Vorarbeiten, die Gemüther milder zu stimmen, die nationalen Gegensätze abzuschwächen, noch um keinen Schritt weiter gekommen, er steht noch immer dort, wo er sich anfangs befand. Ein unleugbares Verdienst hat er sich dadurch erworben, daß er das Haus über den todten Punkt herausbrachte, daß er, wenn auch unter großen Geldopfern für den Staat, erfolgreiche Schritte zu wirklicher, volkstreundlicher Arbeit einleitete. Wenn man bedenkt, wohin wir durch die Thätigkeit eines Polaken, des Grafen Badeni unseligen Andenkens, gebracht wurden, daß der Staat durch die Ungeschicklichkeit und orientalische Brutalität dieses Mannes an den Rand des Verderbens gerieth, wenn man sich all der Dinge erinnert, die der Graf mit der eisernen Hand, der stets lächelnde Schlachzige, heraufbeschwor, dann wird man wohl, will man gerecht sein, anerkennen müssen, daß es Herrn v. Körber gelungen, wenigstens das eine Große zustande zu bringen, daß Ruhe eintrat, die Tische und Bänke verschont blieben, die Vorsitzenden und Minister ihres Lebens sicher waren. Ein Deutscher war es, der den Staatswagen aus dem Schlamme herauszog, in welchen ihn Tschechen, Polaken und verpöbelte Deutsche mit Gewalt leichtsinnig hineingerissen. Es wird wohl, so darf man doch annehmen, selbst im Lande der Unwahrscheinlichkeiten, unvergessen bleiben, daß alles verloren gewesen, alles in Trümmer gegangen wäre, wenn nicht abermals ein Angehöriger jenes Volksstammes, die Zügel der Regierung ergriffen und Ordnung gemacht hätte, der den Staat gegründet, mit Gut und Blut verteidigt und groß gemacht hat. Als unfähig erwiesen sich alle anderen, nur deutscher Geist, deutsche Arbeitskraft und Schaffenslust, deutsche Treue und Festigkeit schufen das Wunder, führten Verhältnisse herbei, an die schon niemand glaubte.

arbeiten zu machen. Wächst das Mädchen heran, so kommen zu den wissenschaftlichen Arbeiten und den Handarbeiten oft noch Übungen in allen möglichen Kunstfertigkeiten hinzu. Einen unverantwortlichen und nicht genug zu verurteilenden Fehler machen viele Eltern dadurch, daß sie ihre Kinder (Knaben wie Mädchen) mit allerhand Privatstunden überladen, so daß die Schüler — die Schulstunden und Arbeitszeit für Hausaufgaben eingerechnet — oft 40 und mehr Stunden wöchentlich geistig angefordert sind, während diese „liebevollen“ Eltern ganz vergessen, daß ihr Kind auch einen Körper hat, der ebenso ausgebildet werden muß wie der Geist. Ist es nicht vernünftiger, wenn der Jüngling und die Jungfrau ihren Beruf ein Jahr später erreichen und dafür gesund sind, als daß sie in der Jugend mit geistiger Arbeit überreizt werden und dann ihr ganzes Leben daran zu leiden haben? Die Folgen solcher körperlicher Erziehung oder richtiger Nichterziehung zeigt die Statistik. Dr. Eulenburg hat nachgewiesen, daß unter 300 skoliotischen, d. h. mit seitlicher Krümmung der Wirbelsäule behafteten Kindern 39 männlichen, 261 weiblichen Geschlechtes waren, von denen durch erbliche Anlagen von Seiten des Vaters nur drei, von Seiten der Mutter 70 skoliotisch waren.

Sprechen solche Zahlen nicht eine deutlichere Sprache und beweisen dieselben die Nothwendigkeit gerade des Mädchenturnens nicht mehr als die eindringlichsten Worte?

Aber noch ein anderer Grund spricht besonders bei uns Ostmarkdeutschen für das Frauen- und Mädchenturnen. Unsere Turnvereine und Turnplätze sind völkische Erziehungsstätten. Hier wird in den Herzen des Jünglings jenes Hochgefühl erweckt, das jubelnd rufen läßt: „Ich bin stolz, ein

Kurz wird die diesmalige Tagung schon deshalb sein, weil Herr v. Körber das bisher Gewonnene nicht dadurch wieder zerstören darf, daß er Fragen aufwirft, deren Lösung den Sturm wieder von Neuem heraufbeschwört. Die Besprechung des Voranschlags allein bietet ja bekanntlich Gelegenheit genug, sich auszutoben, alles das vorzubringen, was jedem am Herzen liegt; glückt es dem Ministerpräsidenten, über diese eine gefährliche Klippe hinwegzukommen, dann wird er das Haus entlassen, vertraulich entweder selbst oder durch seine Minister mit den Parteien, soweit sie sich darauf einlassen, verhandeln und schließlich doch so weit kommen, daß das Haus sich auch mit heiklen Fragen wird befassen können.

Alles andere, was gewisse Blätter in den Vordergrund drängen, ist für die Regierung Nebensache. Warum sollen wir uns den Kopf darüber zerbrechen, ob ein Deutscher Nachfolger Prades wird oder der mährische Altischeche Dr. Jaczel von der zweiten an die erste Stelle nach dem Grafen Beiter vorrückt, ob der Führer der Tschechen bescheiden genug ist, aus Friedensliebe die Auszeichnung abzulehnen, ob die Polaken, Rumänen u. s. w. für ihn einzutreten gesonnen sind oder nicht? Das werden die Deutschen untereinander ausmachen, und die Bemühungen der Juden und ihres Anhangs, gerade bezüglich dieses Punktes, Unfrieden zu stiften, sind umsonst. Der richtige Mann wird sich im entscheidenden Augenblicke schon finden, daß es ein frommer Bruder und Halbtscheche nicht sein wird, dafür bürgt der gesunde Geist der Deutschen, und die Erwägung, daß Einigkeit dann sich finden muß, wenn höhere Ziele in Frage kommen. Die Deutschen haben in ihrer Mitte so viele tüchtige Männer, daß sie wegen der Wahl eines Vorsitzenden gar nicht in Verlegenheit gerathen können.

Wir wünschen und hoffen schließlich, daß die Beratungen und Verhandlungen des in den nächsten Tagen sich versammelnden Reichsrathes unserem Volke und dem ganzen Reiche Heil und Segen bringen.

Die Pressefreiheit in Sicht!

Der Justizminister hat seine Hausarbeit vollendet. Die längst besprochene Pressegesetznovelle ist nun fertiggestellt. Zu ihrer Annahme fehlt jedoch noch viel; vorerst wird wohl das von hoher Seite so viel gepriesene Opus des Herrn Justizministers einer gründlichen Ueberprüfung unterzogen werden. Denn Oesterreich steht gegenwärtig in einem Zeitpunkt, wo das deutsche Volk allzeit auf seiner Hut sein muß, daß es nicht bei den von der Regierung gemachten Geschenken einen Theil seiner guten Rechte verliert. Uebrigens haben die Zeitereignisse der letzten Jahre unser deutsches Volk schon soweit zur Vorsicht erzogen, daß es nicht mehr gesonnen ist, seine Freiheit von der Regierung in geschlossenen

Deutscher zu sein, freudig will ich eintreten in die Reihen der Kämpfer für meines Volkes unerschütterliches Recht.“ Und derselbe Stolz sollte in dem Mädchen schlummernd verborgen bleiben? Nimmermehr! Nicht aus Männern allein besteht unser Volk, auch die Frauen gehören dazu, sie bilden die eine Hälfte desselben. Wollen wir, daß unser Volk tüchtig dastehet im großen Kulturkampfe, so müssen wir, die wir uns die Erziehung der Männer zum Ziele gesetzt haben — so verlangt es ja der Altvater Jahn von allen, die ihm nachfolgen — das gleiche Augenmerk wegen der erzieherischen Bedeutung der Mutter auch auf die Erziehung der Frauenwelt richten. Die Ostmark braucht deutsche Kämpfer. Ziehen wir sie uns heran unter Jünglingen und Mädchen, unter Frauen und Männern, und nicht zum wenigsten auf dem Turnplatz durch unser deutsches Turnen. Wenn es trotz der eindringlichsten Mahnungen der Erzieher und Aerzte, den Frauen und Mädchen die Wohlthaten, die das Turnen ausübt, gleichfalls wie dem männlichen Geschlechte zutheil werden zu lassen, immer noch Gegner des Frauen- und Mädchenturnens gibt, so liegt der Grund vor allem in der vollständigen Unkenntnis der für das weibliche Geschlecht bestimmten Turnübungen. Es ist hier nicht der Ort, diese näher auszuführen, und es sei daher nur kurz erwähnt, daß das Turnen der männlichen und weiblichen Jugend sich bedeutend unterscheidet. Letzteres stellt viel geringere Anforderungen an die Körperkraft und trägt vorwiegend den Charakter des Zierlichen und Anmuthigen, wirkt erheitend und belebend auf Gemüth und Geist, fordert aber doch neben der maßvollen Anstrengung, wie sie der weiblichen Natur angemessen ist, energische Thätigkeit und Genauigkeit in der Ausführung, kräftigt den Körper, macht

Säcken zu kausen. Gewiß werden sich auch unsere deutschnationalen Abgeordneten die Pressegesetznovelle näher anschauen und trachten, wenn die Meldungen in den nationalen Blättern richtig sind, daß die Pressegesetznovelle den Weg alles Irdischen geht. Denn wie gegenwärtig in der radicalen Presse verlautet, bringt die angebliche Pressefreiheit außer einigen verschiedenen, minderwertigen, freiheitlichen Zugeständnissen einen Hauptvorstoß der Reaction gegen die freiheitliche Poesie und zwar die Verweisung aller angeblichen politischen Pressdelicte vor den geprüften Richter Senat: demnach die Beseitigung der Jury für derartige „Straffälle“ und damit also die Wegräumung eines unserer wirklich liberalen Bollwerke.

Die Pressegesetzreform hätte also dabei einen weiten Schritt nach rückwärts gemacht, das heißt, die österreichische Presse besäße dann die wunderliche Freiheit, alles zu sagen, was der Regierung paßt. Unser Freiheitsbegriff von der Presse geht aber nun doch etwas weiter hinaus. Wir wollen entschieden, daß der von Bezirkshauptleuten und Staatsanwälten inscenirte Gedankenmord in der Presse einmal abgeschafft werde. Denn was sich die Presseknobellust in letzter Zeit und wohl auch früher für Eulenspiegelstreiche geleistet, das ist kaum in den dickleibigsten Folianten zu fassen.

Es mag sein, daß man nach Jahren vielleicht gern der guten alten Zeit denken wird, wo die Censoren im Schweife ihres Amtseifers mit dem Blaustift die Zeitungsfelder durchfurchten, man wird aber nur deshalb gern zurückdenken an diese Zeit, weil während derselben die Staatsbeamten und Herren Censoren nur zu oft ihre geistigen Blößen, ihre geistigen Schwächen und Unvollkommenheiten zeigten; die beengende Furcht vor gewissen Größen und der knopslochsuchende Amtseifer unserer Censoren hat sie beinahe alle um ihre geistige Selbstständigkeit gebracht. Sie leiden zumeist an dem in dieser Amtsthätigkeit wohl erblichen, allerdings diametralen Verfolgungswahne, denn zwischen jeder Zeile, in jedem Worte spüren sie einen Landesverräter oder sonst irgend einen staatsgefährlichen, politischen Verbrecher, der stumm gemacht werden muß. Wenn man dann — freilich ist nur wenigen die Gelegenheit geboten — diese gefährlichen Stellen mit geistiger Klarheit überfiehet, kann man sich trotz der Erbitterung über die blindwütende Willkür des Censors oft nicht des Lachens enthalten und man muß ihn, ich weiß nicht, soll man sagen ob seiner geistigen Beschränktheit oder seiner unbezwingbaren Engherzigkeit noch obendrein bemitleiden.

Aber gerade so wie man heute die zu Ende des vorigen Jahrhunderts gemachten Censurfürchen belacht und bespöttelt, wird man es später auch mit den in unserer Zeit fertig gebrachten Stücken thun. An Schillers Trilogie „Wallenstein“ wird heutzutage wohl kaum ein Censor etwas zu finden haben und doch hatte in früherer Zeit der Censor viel Schwierigkeiten bei deren Aufführung, wegen

ihn elastisch und geschmeidig, erhöht durch gewachsene Energie der Musculatur die Gesundheit und Lebensfrische und bringt eine edle Harmonie zwischen Körper und Geist hervor. Während im Turnen des männlichen Geschlechtes die Übungen an den Geräthen im Vordergrund stehen, bilden im weiblichen Turnen die Ordnungs-, Frei- und reizartigen Übungen, sowie Turnspiele den Hauptübungsstoff. Vor allem ist aber jede Übung, welche den weiblichen Sinn für Sittlichkeit verletzten könnte, streng ausgeschlossen.

Durch vorstehende Ausführungen hoffen wir gegenüber dem ausgesprochenen Bedürfnis nach dem Frauen- und Mädchenturnen alle Bedenken gegen dasselbe zerstreut, viele besorgte Eltern beruhigt und manche unserer freundlichen Leserinnen, welche es jetzt vielleicht noch unentschieden waren, für unsere große, schöne Sache gewonnen zu haben. Daß dieselbe ihrer Aufmerksamkeit und Beachtung würdig ist, dürfte der Erfolg lehren. Leuchtet unsern Frauen und Jungfrauen blühende Gesundheit und ein fröhliches Gemüth aus den lachenden Augen, erfreuen sie sich des freien und sicheren Gebrauchs ebenmäßiger Glieder, pulstert frisches Leben durch ihre Adern und wohnt ihnen im gesunden Körper ein gesunder Geist, so werden sie und ihre Angehörigen gern an den Tag zurückdenken, da sie es langgehegtes Vorurtheil aufgaben, gerne werden dieselben Mitarbeiterinnen der turnerischen Arbeit bleiben, werden beitragen zur Erziehung und Reifung unserer deutschen Jugend, zum Wohle unseres geliebten deutschen Volkes und werden nie wieder untreu werden dem deutschen Frauen- und Mädchenturnen!

des darin vorkommenden Kapuziners, gemacht. Dies ein Beispiel sei nur ganz unwillkürlich aus den vielen, ja unzähligen Beispielen herausgegriffen. Erwähnen muß man nur noch dabei, daß Oesterreich sich in dieser Pressnebelung das meiste geleistet hat und noch heute zu leisten wagt.

Ist es wohl ein Wunder, wenn in den Kreisen unseres Volkes sich allgemein das Bestreben um Erringung der Pressfreiheit bemerkbar macht? Die nach Freiheit lechzende Volkseele ist nämlich voll und ganz des Ernstes unserer Zeit klar und fühlt genau die drohende Schwüle, die gegenwärtig in der politischen Atmosphäre herrscht, drum will sie auch nicht länger der willkürlichen Censurspielereien der Bezirkshauptleute und Staatsanwälte zusehen. Das deutsche Volk es möchte nicht gern bei der wirksamsten Waffe, die es besitzt — der Presse — mit verbundenem Hohne umherlaufen, das heißt, es möchte auch gern seine Wehrkraft ins Treffen führen und gerade deshalb werden auch unsere Volksvertreter mit aller Entschiedenheit für eine regelrechte Pressfreiheit eintreten, umgekehrt aber die Presse vor jeder irgendwelcher Castration zu schützen suchen. („Friedl. Btg.“)

Der deutsche Zolltarif und die österreichische Industrie.

Die Discussion über die Handelspolitik steht wieder im Vordergrund der volkswirtschaftlichen Beratungen. Dies war auch der Fall bei der letzten Tage in München stattgehabten Generalversammlung des Vereines für Socialpolitik. In der Debatte über diese Frage standen sich die wissenschaftlichen Freunde und Gegner des neuen deutschen Zolltarif-Entwurfes gegenüber und zwar im scharfen Streit der Meinungen. Natürlich wurde durch die Gegenätzlichkeit der Anschauungen die Würde nicht gestört, denn die Argumente, mit denen gekämpft wurde, waren sachlicher Natur, und die Männer der Wissenschaft und Praxis, welche sich nicht in den Dienst einer bestimmten Partei, sondern der Förderung des Gesamtwohl gestellt haben, konnten ihre Anschauungen aussprechen, ohne, wie es nur zu oft in politischen Parteiversammlungen vorkommt, im erbittertesten Gezänk und politische Angriffe zu verfallen. Schon aus diesem Grunde erklärt sich der hohe Wert der Verhandlungen des Vereines für Socialpolitik.

An der Debatte theilnehmten sich auch in hervorragender Weise der bekannte Wiener Nationalökonom Hofrath Prof. Dr. v. Philippovich. Seine Darlegungen werden in großen reichsdeutschen Blättern als außerordentlich bedeutungsvoll bezeichnet. Dieselben verdienen, daß man sie in ihren Hauptzügen festhält. Philippovich deutete in seiner Rede die Consequenzen an, welche Oesterreich, falls die Handelspolitik Deutschlands die durch dem Zolltarif angegebene Richtung wirklich einschlagen werde, zu ziehen gezwungen sein könnte. Der Redner betonte vor allem, er zweifle nicht, daß die deutsche Regierung das Verhältnis zu Oesterreich gerne dauernd als ein freundschaftliches aufrecht erhalten sehen möchte, ebenso, daß die deutsche Bevölkerung von der gleichen Meinung erfüllt sei; in der Frage der Handelspolitik und internationalen Wirtschaftspolitik überhaupt sei von Seite Deutschlands keineswegs Oesterreich gegenüber auf einen Augenblicksvortheil verzichtet worden, um die dauernden Beziehungen zu kräftigen; in Selbstsachen höre auch die Gemüthlichkeit unter Freunden auf.

Der deutsche Tarif, so fuhr der Redner fort, mache auf ihn den Eindruck einer kühlen Rechnung, welche die Landwirte und die Industrien unter sich abgemacht haben: Er greift in die rechte Tasche, ich greife in die linke Tasche meines guten Nachbarn. Wenn der deutsche Lächel der Vergangenheit angehöre, so sei es gerade so mit dem gemüthlichen Oesterreicher, der sich ein Vergnügen daraus mache, für den öbdeutschen Nachbar zu zahlen. Die Wirkung der Veröffentlichung des deutschen Tarifes sei, wenn er von der augenblicklichen Verblüffung absehe, folgende gewesen: Die Landwirte Oesterreichs erklärten sich damit einverstanden, der Weizen- und Roggenzoll war ihnen gleichgültig, den Zoll der Qualitätsproducte Hopfen und Gerste hätte Deutschland zahlen müssen. Der Eier- und Viehzoll, namentlich in Verbindung mit der traditionellen Handhabung der Viehconvention, sei unangenehm; aber sie trösteten sich damit, daß diese Schutzzölle ein nachahmenswertes Vorbild zugunsten der österreichischen Agrarier bieten werden, und damit falle die Stellung der Industriellen zusammen. Diese hätten beherzigt heute die Regierung in kluger Weise eingesponnen und ihr die Nothwendigkeit eines höheren Zollschutzes nachgewiesen. Aber mit der

Veröffentlichung der Tarife im Deutschen Reich seien ihre Wünsche noch gestiegen, und die Lösung wird ausgegeben: „Los von Deutschland, wir können uns wirtschaftlich unabhängig machen!“ Wenn Deutschland, das seit zwanzig Jahren an der Spitze der industriellen Entwicklung des continentalen Europa stehe, einen solchen Industrieschutz für nothwendig erachte, müssen wir dies umsomehr verlangen, um die industriellen Productivkräfte Oesterreichs zu entfalten, denen Ungarn und der Süden Europas ein genügendes Absatzgebiet bieten.

Diese Bewegung in Oesterreich sei durch den deutschen Tarif gekräftigt worden, und selbst ihren Gegner wird es schwer, ihre Wirkung aufzuhalten; er selbst, der jederzeit in Oesterreich dafür eingetreten sei, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland reger zu gestalten, weil er die engste Verbindung für nützlich für beide Theile hielt, müsse zugeben, daß diese Argumentation jetzt etwas Wohlbegründetes sei. Er sei der Meinung gewesen, daß, alle nationalen Momente beiseite, aus wirtschaftlichen Gründen ein großes Wirtschaftsgebiet anzustreben gewesen sei. Aber er müsse zugeben, daß ein solcher Weg nicht beschritten werden könne, wenn man nicht auf Entgegenkommen stoße. Werde die Entfaltung der internationalen Arbeitstheilung zwischen Oesterreich und Deutschland durch den deutschen Tarif unmöglich gemacht, dann müsse man fragen, ob eine vollständige Trennung nicht das wirtschaftlich Vortheilhaftere wäre. Sie könnte Oesterreich Vortheil bringen, unsere Entwicklung würde vielleicht aufgehalten werden, aber nicht alle Erscheinungen des raschen Aufschwunges in Deutschland berührten ihn sympathisch, und er habe nichts dagegen, wenn sich die Dinge in Oesterreich etwas langsamer entwickeln. Freilich, Störungen würden in großer Menge hervorgerufen; aber am Ende winke dafür das Ziel: ein großes, starkes, industrielles Oesterreich; wir würden dann vielleicht auf allen oder auf den meisten Gebieten mit Deutschland concurriren können. Das Capital zu dieser Entwicklung würde Deutschland liefern, wenn in Oesterreich ein Hochschutzzoll die Profite sichere. Deutschland würde die Techniker, die Arbeiter liefern. So können unter dem Drucke des deutschen Hochschutzes die Anhänger einer Zollunion in Oesterreich in Separatisten verwandelt werden. Man werde nur die Wahl haben zwischen Absperrung und abgesperrt werden, und da müsse man die active Seite wählen; dies würden auch die politischen Schwierigkeiten in Oesterreich nicht verhindern. Deutschland sei seiner Lage und seiner wirtschaftlichen Bedeutung nach dazu berufen, die Handelspolitik für Mitteleuropa zu bestimmen. Deutschland hätte die Idee verwirklichen können, die List vorgeschwebt habe, Mitteleuropa von der Nordsee bis Adria und zum Schwarzen Meere zu einem großen Kaufhaus zu vereinigen; ob diese Idee weiter verfolgt oder die europäischen Staaten zu wirtschaftlichen Sondergebieten gezwungen werden, darüber werde die Stellung entscheiden, die Deutschland dem Zolltarif-Entwurf gegenüber einnimmt.

Die Rede des Hofrathes v. Philippovich rief in der Versammlung einen großen Eindruck hervor und fand als neues, bei der Beurtheilung der ganzen Frage schwer ins Gewicht fallendes Argument allseitige Würdigung. Im allgemeinen kann constatirt werden, daß, mochten auch die Meinungen der Gelehrten und Praktiker noch so sehr auseinandergehen, in der Anerkennung der absoluten Nothwendigkeit langfristiger Handelsverträge alle einig waren, auch die Agrarier.

Politische Rundschau.

Die Vizepräsidentenfrage. Die „Deutschnationale Correspondenz“ meldet: „Eine sehr wichtige Angelegenheit, die das Abgeordnetenhaus sofort bei seinem Wiederzusammentritte beschäftigen wird, ist die Befetzung der ersten Vizepräsidentenstelle, auf welche Prade mit dem Tage, an dem die ministerielle Entschliessung, den Reichsrath einzuberufen, fallen wird, durch ein Schreiben an den Präsidenten Grafen Beter auch officiell Verzicht leisten wird. Obwohl nun von berufener Seite der Deutschen Volkspartei nahegelegt wurde, dieser Würde nicht zu entsagen, scheint bei einem Theile dieser Partei wenig Geneigtheit zu bestehen, einen Vertrauensmann in das Präsidium zu senden, zumal nach den mannigfachen Angriffen, denen Prade ausgesetzt war, wenig Lust besteht, eine solche Last wieder auf sich zu nehmen. Allerdings wurden leztlich Versuche gemacht, einige Parteimitglieder für die Candidatur zu gewinnen, allein jeder von den deutschnationalen Abgeordneten, welche für den Vizepräsidentenposten in Aussicht genommen waren,

schlug, theilweise ohne Angabe von Gründen, das Anbot aus. Eine entgeltliche Entschliessung der Deutschen Volkspartei über diese Angelegenheit steht noch aus. Auch von Seite der slavischen Parteien wird die Vizepräsidentenstelle zum Gegenstande einer starken Agitation gemacht. Man plant namentlich ein Avancement des Dr. Zacek, obgleich dieser slavische Politiker selbst wenig Lust bekundet, diese Stelle den Deutschen wegzunehmen. Die Südslaven, die Tschechen, ein Theil der Polen sollen für diese Agitation schon gewonnen sein, während die Ruthenen, Rumänen und die Mehrheit der Conservativen auf dem Standpunkte verbleiben, daß die erste Vizepräsidentenstelle gewissermaßen parlamentarischer Besitzstand der Deutschen sein soll und muß.“

Katholische Knüttelstrafen. Sonntag den 22. v. M., nachmittags, fand in Tepliz-Schönau eine Zusammenkunft evangelischer Familien aus Böhmen und Sachsen im Bergstädtchen Zinnwald statt. Der Pastor Ungrad hielt eine Ansprache, in der er an die Reformationszeit und die Geschichte von Klostergrab hinwies. Da entstand plötzlich ein Tumult, Clericale, die sich eingebrängt hatten, begannen Gläser und Stühle zu werfen, mehrere Personen, darunter Frauen wurden verletzt. Abgeordneter Hanich, soeben ankommend, schritt sofort ein, Bürgermeister und Polizei waren abwesend. Ein anwesender Kaplan sagte höhnlisch: „Man hat es ihnen gründlich eingestellt, diesen deutschen Glaubensbeschimpfern.“ Der Ueberfall war abgekartet, der Pfarrer hatte Fröh eine Hezpredigt gehalten.

Verurtheilte Pfaffen. Die Kaplanen Zupancic und Florjancic sind wegen Verleumdung des Gemeindevorstandes von Tschernembl zu je 30 Kronen Geldstrafe und Zahlung der Kosten verurtheilt worden.

Aus Stadt und Land.

Der Deutsche Verein für Marburg und Umgebung behauptet in einer Zuschrift an das „Grazer Tagblatt“, daß die „Deutsche Wacht“ in dem Leitartikler der letzten Nummer „gehässige Angriffe“, ja sogar die „Anrumpelung eines für die deutsche Sache im Unterlande seit mehr als 30 Jahren rastlos thätigen, hochverdienten Mannes“ enthalten habe. Diese Auslegung muß als willkürliche und haltlose entschieden zurückgewiesen werden. Es ist uns selbstverständlich gar nicht eingefallen, die nationalen Verdienste des Herrn Dr. Glantschnigg, die wir stets voll anerkannt haben, herabzusetzen. Wir werden übrigens auf den Gegenstand noch zurückkommen.

Todesfall. Freitag abends ist der akademische Maler Herr Franz Schöninger einem kurzen schweren Leiden erlegen. Eine ideale Künstlerseele, die in einer treuen deutschen Brust wohnte, ist ins Jenseits hinübergegangen. Franz Schöninger ruhe in Frieden!

Silber Männergesangverein. Dienstag, den 8. d. M. findet, wie bereits berichtet, die 1. Probe des Männergesangvereines nach den Sommerferien statt, der so wie in den Vorjahren seine Übungsabende auch heuer wieder jeden Dienstag und Freitag abhält. Nachdem die Vortragsordnung für die nächste Liedertafel soweit als möglich bereits festgesetzt wurde, wird sogleich mit dem Studium der Chöre begonnen werden, welche bei dieser nächsten Veranstaltung des Vereines zum Vortrage kommen sollen. Ein Apell an die Sänger behufs fleißiger Probenbesuches erscheint wohl überflüssig, da von zahlreichen Vereinsmitgliedern bereits Anfragen bezüglich der Proben gestellt wurden und der Beginn derselben in der nächsten Woche nur über besonderen Wunsch der Sänger früher angefeht wurde, als ursprünglich geplant erschien.

Kaufmännische Gehilfenversammlung. Am Dienstag, den 1. l. M., fand im Saale des Hotels Teresch unter dem Vorsitze des Obmannes der kaufmännischen Mitarbeiter von Cilli, Herrn August Eggersdorfer, eine Vollversammlung statt. Zweck dieser war Neuwahl des Obmannes, des Ausschusses, der Delegierten für das Handelsgremium, des schiedsgerichtlichen Ausschusses und endlich der Ersatzmänner für das Schiedsgericht. Der Obmann eröffnet die Versammlung, begrüßt die zahlreich erschienenen (42 Herren) und insbesondere den Vertreter des Handelsgremiums Herrn Franz Krick. Nachdem derselbe sodann der Thätigkeit des früheren Ausschusses in herbedten Worten dankend gedachte und zugleich auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen hinwies, wurde zu dieser selbst geschritten. Zum Obmann wurde einhellig wiederum Herr

August Eggersdorfer gewählt. Auf Grund der von den Herren Hodurek, Gregau, Szeher, Petritschel gemachten, von einander einigermaßen abweichenden Vorschlägen entspann sich eine lebhafteste Debatte, die jedoch bald beigelegt wurde und damit endigte, daß die Herren August Gregau, August Hoser, Josef Hodurek, Hans Rischner, Franz Werdbuschegg als in den Ausschuss gewählt erscheinen. Als Delegierte für das Handelsgremium wurden ohne weitere Auseinandersetzungen folgende Herren gewählt: August Eggersdorfer, August Gregau, Alois Kulowez, Franz Werdbuschegg. Zur Wahl des Schiedsgerichtes und der Ersatzmänner für dasselbe meldeten sich die gleichen, bereits oben Genannten und außerdem noch die Herren Magun und Heller zum Worte, welche alle den Antrag des Herrn Hodurek unterstützten, so daß nun die Herren August Eggersdorfer, Franz von Wacho, Sigmund Szeher dem Schiedsgerichtlichen Ausschuss angehören, während die Herren Karl Hauswirt, Josef Hodurek, Fritz Hoppe demselben als Ersatzmänner zur Seite stehen. Viele der Herren gaben nun ihrer Freude ob der trefflichen Neuwahl Ausdruck, und fand dieselbe in den Herzen aller Versammelten den lebhaftesten Widerhall. Zum Ende schlugen die Herren Hodurek und Petritschel eine innigere Fühlung der Mitarbeiter von Cilli zum Verein alpenländischer Handelsangestellter vor. Beide Herren beluchteten in gelangener Weise die großen Ziele und das eifrige Wirken dieses Verbandes und betonten mehrmals, daß es ganz und gar nicht genüge, wenn einzelne Mitglieder, und wären deren noch so viele, für sich allein dem besagten Vereine in Graz sich anschließen. Die volle Verwirklichung der Absichten dieses Verbandes werde vielmehr erst dann erreicht, wenn auch in Cilli nach dem Vorbilde anderer Städte eine Ortsgruppe errichtet werde. Eine solche zu erreichen, kann durchaus nicht schwer fallen, denn abgesehen von der beträchtlichen Anzahl von Mitgliedern, welche der Verband der Handelsangestellten in Cilli ohnehin schon aufweist, herrscht in der Mitarbeiterschaft überhaupt das erfreulichste Interesse für die Ausgestaltung eines weit verzweigten Netzes strammer Organisation, sowie nicht minder für die Hebung intellectuellder Bildung, — vorwiegend Zwecke des in Rede stehenden Vereines — daß auch derzeit noch Fernstehende dann gewiß der neu gegründeten Ortsgruppe beitreten werden. Natürlicherweise erfreuten sich diese gemeinnützigen Vorschläge begeisteter Unterstützung, und bald klangen diese in der dringenden Bitte aus, Herr Eggersdorfer möge kürzest die nötigen Schritte zur Errichtung einer Ortsgruppe unternehmen, welcher nachzukommen der Obmann auch bereitwillig zusicherte. Verschiedene Fragen und Anträge mehrerer Anwesender, unter denen die Herren Hodurek, Szeher, Petritschel hervorzuheben sind, und an die sich stets mehr oder minder tiefgehende Besprechungen knüpften, gaben die beste Kunde, mit welcher Sorge und Liebe die Handelsangestellten an ihrem Interesse hängen. Schließlich dankte der Vorsitzende den Versammelten für ihre rege Anteilnahme und gab der angenehmen Hoffnung Ausdruck, daß die Bestrebungen der Handelsangestellten jederzeit von bestem Erfolge gekrönt sein mögen. Der Redner leitete sodann die Aufmerksamkeit der Versammelten auf das vorzügliche und geradezu einzig dastehende Verhältnis der hierortigen Handelngestellten zu ihren Herren Chefs und sprach im Namen der gesamten Mitarbeiter von Cilli dem Handelsgremium, insbesondere dessen Vorsteher Herrn kais. Rath Karl Traun, vertreten durch den anwesenden Herrn Franz Kried den verbindlichsten Dank aus.

Die Wirtschaft in der Gemeinde Umgebung Cilli. Das letzte Hochwasser hatte auch den Steg, welcher auf der Umgebungsgemeindestraße am linken Sannufer zwischen Grenadiersteg und den „zwei Tauben“ den aus Offenitz kommenden Bach überbrückt, weggerissen. Dadurch ist der Weg für Fuhrwerke gänzlich unpassierbar gemacht und für Fußgänger, namentlich Schulkinder geradezu lebensgefährlich. Trotz Einschreitens von berufener Seite will die Gemeinde Umgebung Cilli nichts davon wissen, diese wichtige Gemeindestraße wieder passierbar zu machen und es wird notwendig sein, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli, welche den Uebelstand kennt, sowie die Gendarmerie aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit den Gemeindegang vollständig sperren lassen, oder aber die pflichtvergeßene Gemeinde zur Herstellung des Steges verhalten.

Weinlesefest. Heute, Sonntag nachmittag findet im Waldhause unter Mitwirkung der Cillier Musikvereinscapelle ein Weinlesefest statt. Küche und Keller sind bestens versehen. Die Veranstaltung verspricht recht heiter zu werden und beginnt um 3 Uhr nachmittags.

Neue Heizanlage im Cillier Stadttheater.

Mittwoch, den 2. d. Mts., fand im hiesigen Stadttheater die Uebernahme und Erprobung der von der Firma Wilhelm Brückner & Co. in Graz gelieferten neuen Heizanlage statt, deren Erfolg ein vollkommen zufriedenstellender genannt zu werden verdient. Die Uebernahme-Commission, welche aus Mitgliedern der gemeinderäthlichen Bausection und des Theater-Comités zusammengesetzt war, und welcher der Stadt-Ingenieur Herr Ludwig Wessely, sowie der Vertreter der Firma Wilhelm Brückner & Co., Herr Ober-Ingenieur Tiedge beigezogen waren, unterzog die neue Anlage in allen ihren Theilen einer eingehenden Besichtigung und verfügte zugleich eine Probeheizung. Ueber den vom Gemeindevorstand der Stadt Cilli mit 15. März 1901 im Principe gefassten Beschlusse, wonach zum Erfolge der ungenügend gewordenen alten Heißluftheizungsanlage nach Schluß der Theaterzeit mit den Arbeiten zur Installation einer neuen Heizungsanlage zu beginnen war, nahm das Stadtbauamt im Einvernehmen mit Herrn Bürgermeister Gustav Stiger, wie mit der gemeinderäthlichen Bausection und der Theater-Intendanten Veranlassung, die Firmen Hannover'sche Centralheizungsanstalt, Actiengesellschaft in Wien, Wilhelm Brückner & Co. in Graz, Kurz, Rietschel & Henneberg in Wien und H. Heim in Wien zur Vorlage eines Projectes mit Kostenanschlag einzuladen. Bei Ueberprüfung der erstgenannten drei Projecte (die Firma H. Heim in Wien kam wegen Terminüberschreitung außer Betracht) gelangte das Stadtbauamt zu der Ueberzeugung, daß mit Rücksicht auf den zu erreichenden Zweck jenes der Firma Wilhelm Brückner & Co. auf eine Niederdruck-Dampfheizung zur Annahme zu empfehlen wäre. Das Project wurde auf Grund der mehrfachen Erhebungen an Ort und Stelle aufgestellt und bei Ausarbeitung dieser Vorlage der Standpunkt eingenommen, daß die bereits bestehende Heißwasserheizung als solche unverändert bestehen bleiben könnte und daß für die neue Beheizung die Reconstruction der Luftheizung auszuscheiden wäre. Von dieser Reconstruction wurde schon deshalb abgesehen, weil die in dieser Richtung angestellten Erhebungen das Resultat ergaben, daß eine solche Luftheizung unter den localen Verhältnissen unmöglich jenen Erfolg gewähren könnte, den die Stadtgemeinde davon erwarten mußte. Wenn auch die Luftheizungs-Reconstruction scheinbar die billigste Herstellung gewesen wäre, so hätte dieselbe dennoch solch' bedeutende bauliche Ueberänderungen verlangt, daß das Erfordernis jedenfalls die Kosten der Herstellung einer Niederdruck-Dampfheizungsanlage überschritten hätte, welche letztere eben nur ganz minimale bauliche Erfordernisse aufweist. Mit der Reconstruction der Luftheizung würden aber die bestehenden Mängel nicht gänzlich zu beseitigen gewesen sein und hätte die neue Luftheizung wieder einen kostspieligen Betrieb gezeigt und eine gleichmäßige Beheizung aller Räume schwierig, wenn nicht fraglich erscheinen lassen, da man naturgemäß mit der Führung der Luft über bestimmte Entfernungen von der Heizkammer aus nicht gehen darf. Die belassene Heißwasserleitung gelangt mit Einführung der Niederdruckdampfheizung erst zur Geltung, umso mehr, als erstere ja nur den Effect zu bieten braucht, für welchen dieselbe berechnet wurde; bisher war sie von der bestandenen Luftheizung nur so wenig ergänzt, daß sie zu den vielen berechtigten Klagen Veranlassung gab. Bei Verfassung des Projectes wurde die Frage erwogen, ob nicht durch Umgestaltung der bestehenden Heißwasserheizung in eine Niederdruckdampfheizung eine einheitliche Beheizung des ganzen Theaters erzielt werden könnte und gleichzeitig mit dieser Umgestaltung die Schwächen der Heißwasserheizung beseitigt würden, welche darin bestehen, daß diese eine Frostgefahr in sich birgt und deshalb einen Heizbetrieb auch dann erfordert, wenn das Theater längere Zeit unbenutzt ist. Nun wäre die Umgestaltung der Heißwasserheizung in eine Niederdruckdampfheizung mit der Neuherstellung dieses Theiles der Heizanlage gleichbedeutend gewesen, deren Kosten aufzuwenden die Stadtgemeinde nicht geneigt war. Nach diesen allgemeinen, einleitenden Bemerkungen verweisen wir in erster Linie auf die allgemeinen Vorzüge der Niederdruckdampfheizung, welche darin bestehen, daß dieses Heizsystem vollständig frostfrei ist, so daß beim Nichtbetriebe der Heizung alle Rohrleitungen und Heizkörper nur mit Luft gefüllt sind und deshalb einer Frostgefahr nicht unterliegen können. Wasser befindet sich dann nur in dem Heizkessel, welcher in dem frostsicheren Heizraume ungeschädigt untergebracht ist. Wenn bei strengerer Kälte und längerer Unterbrechung des Heizbetriebes auch die Temperatur des Heizraumes so sinken sollte, daß eine Frostgefahr für den Kessel auftreten würde, so wäre mit dem Unterzünden einiger Holzstücke

dieser Gefahr zu begegnen. Die Niederdruckdampfheizung bietet den weiteren Vortheil, daß jeder Heizkörper derselben für sich aus der Heizung selbständig ausgeschaltet werden kann, ohne daß mit dieser Ausschaltung in dem Betriebe der übrigen Heizkörper eine Aenderung eintritt, ferner kann jeder Heizkörper in seiner Wärmeleistung nach Belieben reguliert werden und sind die Heizkörper leicht an solchen Stellen unterzubringen, an denen das Wärmerfordernis der Räume hervorgerufen wird, so daß sie an diesen Stellen auch den besten Effect bieten. Die Firma Wilhelm Brückner & Co. in Graz hat im Einvernehmen mit dem Theater-Comité und der Bausection des Gemeinderathes und mit dem Stadtbauamt die Niederdruckdampfheizkörper so vertheilt, daß für das Auditorium in den beiden Vorräumen zum Parterre je ein Heizkörper, innerhalb der beiden Parterrezugänge je zwei in Wandnischen untergebrachte Heizkörper angeordnet wurden, so daß der nutzbare Raum keine Einschränkung erleidet; ferner wird die gleichmäßige Beheizung des Zuschauerraumes wesentlich unterstützt durch Anbringung glatter Rohrstränge längs der Bühnenwand des Orchesters und durch Anordnung von Rippenkörpern im alten Warmluftcanal unter dem Parterrefußboden, von wo aus durch acht vergitterte Ausströmungsöffnungen die Wärmezufuhr vermittelt wird. — Die Bühnenwärmung wird bewerkstelligt im unteren Raume durch je einen Heizkörper zu beiden Seiten und durch zwei Heizkörper an der Rückseite, während zur Deckung des bedeutenden Wärmeverlustes unter dem Bühnendache auf Mauerconsolen ruhende Heizrohrstränge angewendet wurden, welche an dieser Stelle die Wärmeverluste sofort aufzuheben vermögen. Außerdem wurde die Verschaltung des Bühnendaches gegen äußeren Kälteeinfluß durch Anbringung von feuerfesteren Korkeisenplatten wirksam isoliert. Auch wurde für eine entsprechende Erwärmung des Zuganges zum Souffleurkasten Vorkehrung getroffen, sowie auch ein Heizkörper im Vorräume bezw. Gang zum Bühneneingang angebracht; ebenso erscheint die Requisitekammer durch einen Heizkörper gegen Kälte geschützt. Im Garderobentracte sind Heizkörper sowohl im ebenerdigen Vorräume aufgestellt, als auch in jedem der beiden Garderobenträume und ist die Heizfläche für den ebenerdigen Vorräume so hoch bemessen, daß auch der Vorräume des ersten Stockwerkes reichlich beheizt werden kann, welche letzterer durch die Stiege mit dem unteren Raume in offener Verbindung steht. Hier wird etwaigen Wärmeverlust durch Anbringung von Spielthüren hinter dem Ausgange ins Freie und ober den Garderoben als Abschluß der Stiege zum Malersaale abgeholfen. Die Heizkörper des Auditoriums sind freistehend angeordnet und außer einem weißen Porzellanemail-Farbenstrich zierlich decoriert, während die übrigen undecorierte Rippenheizkörper sind. Der Heizkessel ist ein freistehender Patent-Gegeßstromkessel mit einer vorzüglichen Heizfläche über 16 m² und mit der hohen Leistung von 18 000 Wärmeeinheiten. Die Kosten für diese Heizanlage beziffern sich ohne Hinzurechnung der unbedeutenden für die nothwendig gewordenen baulichen Herstellungen und Veränderungen auf die Summe von 7178 K 21 h.

Mauthverpachtung. Im Finanz-Bezirk Marburg gelangen die Mauthstellen: Strichowez, Schleinig, Hochenegg, Lackendorf, Zellnitz a. Drau, Ober Feisting Wind-Feistritz zur Verpachtung und findet die mündliche Verhandlung am 19. d. Mts. um 10 Uhr B.-M. bei der k. k. Finanz-Bezirksdirection in Marburg statt, woselbst auch nähere Auskünfte eingeholt werden können.

Südmärkische Volksbank. Gebahrungsausweis mit Ende September 1901: Von den gezeichneten Geschäftsanteilen wurden bisher eingezahlt 104.386 K 65 h, Spareinlagen in 824 Posten 434.261 K 54 h, Contocorrent-Einlagen 32.703 K 58 h, kurze Darlehen 197.198 K 28 h, Hypothekendarlehen 20.878 K 87 h, Wechsel und Devisen 197.250 K 67 h. Geldverkehr seit 2. November 1900 3.666.945 K 51 h. Mitgliederstand 1798.

Sechstes deutsches Sängerbundesfest. Es dürfte gewiß allgemeinem Interesse entsprechen, die Größenverhältnisse der zu erbauenden Sängerkirche durch vergleichende Beispiele zu erläutern. Der Hauptplatz von Graz und dessen Rathhaus erscheinen zu diesem Zwecke als eine sicherlich passende Grundlage. Die Sängerkirche wird mit ihren Vorbauten und dem Wirtschaftsgebäude eine Länge von 118,5 Meter und eine Breite von 88,9 Meter besitzen, und wäre für sie der Grazer Hauptplatz zu klein und zwar sowohl was die Länge als auch was die Breite betrifft. Der Scheitel der Halle (im Innern) wird um 1,2 Meter höher liegen als das Hauptgesimse des Rathhauses, während die den ganzen Bau krönende „Lüftungslaterne“ noch um

45 Centimeter höher sein wird als das Abschlussgestirn der Eckaufbauten des Rathhauses.

Freie Proselytenmacherei. Wie wir in Erfahrung gebracht, belästigen gegenwärtig wieder zwei bettelnde Nonnen, die bereits zu einer Landplage geworden sind, unsere Stadt. Wie unverschämt dieselben sein können, bewiesen sie dadurch, dass sie kürzlich sogar im Hause des hiesigen evangelischen Pfarrers in dessen Abwesenheit den Versuch machten, ein Familienglied desselben zu Abfalle von der evang. Kirche zu bewegen, wobei sie freilich übel ankamen. Wenn dies aber schon „am grünen Holze geschieht“, wie mag es erst zugehen, wenn ein kranker oder sterbender Protestant in die „christlichen, barmherzigen“ Hände dieser toleranten Sendlinge der heute so „verfolgten“ römischen Kirche fällt?!

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamt (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Andranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

„Der Conductor“. Von diesem officiellen Coursbuche ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer an den Eisenbahnen, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 11. October: Graz, Viehmärkte nächst dem Schlachthause. — Aflenz B. — Sagmühle, Bezirk Gröbming, Pferde- und Schlachtviehmärkte. — Anzmarkt, Bez. Judenburg, J. u. B. — Am 12. October: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Eisenerz, Horn-B. — Rammern, Bez. Windisch-Feistritz, J. u. B. — Rann, Schweinemarkt. — Wörtschach, Bez. Erding, B. — 13. October: Schnaidt, Bez. Umgebung Graz, J. — Kallwang, Bez. Mautern, J. — Niedermöls, Bez. Obermöls, J. u. B. — Nestelbach, Bez. Umgebung Graz J. — Turnau, Bez. Aflenz, J. — 14. October: Frauštaden, Bez. Marburg, B. — Gamlitz, Bez. Leibnitz, B. — Gnas, Bezirk Feldbach, J. u. B. — Gröbming, J. — St. Gemma bei Kreuzberg, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Kallwang, Bez. Mautern, J. u. B. — Liezen, J. u. B. — Niedermöls, Bez. Obermöls, J. u. B. — Dplotitz, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Pischelsdorf, Bez. Gleisdorf, J. u. B. — Ranten, Bez. Murau, B. — Turnau, Bez. Aflenz, B. — 15. October: Arnsfeld, Schweinemarkt. — Burgau, Bez. Fürstenfeld, Kräm. — Heiligen Kreuz bei Sauerbrunn, Bez. Rohitsch, J. u. B. — Heiligen Geist bei Loische, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Montpreis, Bez. Drahenburg, B. — Prebing, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Trieben, Bez. Rottenmann, J. u. B. — Weiz, J. u. B. — St. Lorenzen, Bez. Marburg, B. — Friedau, Schweinemarkt. — 16. October: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Bruck, B. — St. Philipp bei Weratsche, Bez. Drahenburg, J. u. B. — St. Gallen, J. u. B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmärkte. — Spielfeld, Bez. Leibnitz, J. u. B. — 17. October: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — St. Gallen, J. u. B. — Rann, Bezirk Pettau, Schweinemarkt.

Das Localmuseum

ist während der Sommermonate täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Alle Gesteinungsgenossen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:

1. Uns neue Abnehmer und Freunde zuzuführen.
2. Uns Anschriften für Probestellungen aufzugeben.
3. Unsere Zeitung für diesen oder jenen Freund 1/4 Jahr zur Probe zu bestellen.

4. Gelesene Nummern nicht wegzwerfen, sondern dieselben, mit einer 3 Heller-Marke versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdoppelt.

5. Beim Besuche von Gast- und Kaffeehäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezuge derselben zu veranlassen.

6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einschaltung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.

7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigtem Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.

8. Aus von allen wichtigeren Vorkommnissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.

9. Die Bezugsgebühren pünktlich an uns einzusenden.

10. Unser Blatt auch in jeder anderen Beziehung werththätig zu unterstützen und sich in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Treue um Treue!

An die löbliche Beamtenerschaft von Cilli.

Im Jahre 1903 gehen bekanntlich die Zollverträge zu Ende. Die infolgedessen in der nächsten Zukunft zu gewärtigenden Verhandlungen über den Abschluss neuer Handelsverträge werden von den Agrariern zum Anlass genommen, eine sehr namhafte Zollerhöhung auf eine große Reihe von Artikeln und insbesondere auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu verlangen. Die industriellen Kreise, die an dieser Frage lebhaft interessiert sind, da ja erhöhte Zölle auch eine Erhöhung der Arbeitspreise bedingen, haben zu der Forderung der Agrarier bereits Stellung genommen und zwar in abwehrendem Sinne.

In eine noch viel schlimmere materielle Lage wird durch die hohen Zölle und die dadurch herbeigeführte Erhöhung der Preise der nothwendigsten Lebensmittel die Beamtenerschaft gebracht; denn diese besitzt nicht die Möglichkeit, die Preissteigerung der Lebensmittel auf andere Schultern zu überwälzen. Es ist daher ein Gebot der Nothwendigkeit, dass sich die Beamten aller Berufsstände, u. zw. jetzt schon regen, um den gesetzgebenden Gewalten gegenüber ihren Standpunkt in der angeregten Frage zu kennzeichnen. Daher wird der Localausschuss Cilli des „Ersten allgem. Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie“ in nächster Zeit eine Versammlung auf Grund des § 2 des Gesetzes über das Versammlungsbrecht einberufen, in dieser Versammlung über die geplante Zollerhöhung Bericht erstatten und zur Fassung einer Resolution sowie dazu auffordern, Anträge zu stellen, welche Schritte in der in Rede stehenden Angelegenheit etwa noch zu thun wären.

Vorausichtlich wird die Beamtenerschaft vieler anderer Städte ähnliche Schritte unternehmen.

Da das Beabsichtigte zweifellos im Interesse aller Beamten gelegen ist und auf Erfolg gehofft werden kann, wenn Einsprüche der Beamten gegen die geplanten Zollerhöhungen von allen Seiten einlaufen, wird eine sehr zahlreiche Theilnahme an der Versammlung erwartet.

Ort und Zeit dieser Versammlung werden in der nächsten Nummer dieses Blattes angegeben werden.

Cilli, 4. October 1901.

Prof. A. Fiech,
Obmann d. Local-Ausschusses.

Weiteres von der Kleinbahn.

Im badischen „Museum“ finden wir folgende hübsche Schilderung eines Zwischenfalles auf einer Kleinbahn:

Ort der Handlung: Bahnhof Meckesheim.

Der Zug von Heidelberg fährt ein.

1. Schaffner: „Meckesse.“

2. Schaffner: „Meckesse.“

3. Schaffner: „Meckesse.“

1. Schaffner: „Wer nach Heilbronn zu will, sitze bleibe.“

2. Schaffner: „Nach Aglasterhause = Meckeseh, aussteige.“

3. Schaffner: „Zwei Minute Aufenthalt.“

(Alles stürzt in die Restauration.)

1. Schaffner: „E'steige!“

2. Schaffner: „Is Alles do?“

3. Schaffner: „Fertig!“

Gepäckträger: „Obacht gewwe!“

Zugführer: „Abfahre!“

Die Fraa: „Halt! Nimmst mich noch mit.“

Zugführer: „Halt! Die Fraa kann noch mit.“

1. Schaffner: „Kumme Se. — Fertig!“

Zugführer: „Abfahre!“

Die Fraa: „Halt! Halt! Halt! Mei Diche!“

Passagiere im Chor: „Halt! Dere Fraa ihr Diche!“

Zugführer: „Halt! Was is denn mit selder Fraa ihrem Diche?“

Die Fraa: „Mei Diche! Mei Diche!“

Allgemeiner Chor der Passagiere und Schaffner: „Selder Fraa ihr Diche! Selder Fraa ihr Diche! Selder Fraa ihr Diche!“

Stationsvorsteher: „Himmel Sakr'ment! Was is denn mit selder Fraa ihrem Diche?“

Zugführer: „Wo is selderer Fraa ihr Diche?“

1. Schaffner: „Wo have Se denn Ihr Diche?“

Chor der Passagiere: „Fraa! Wo hot 'se denn Ihr Diche?“

Die Fraa: „In der Reschdauration licht's hinnerem Dse! Ach, mei nei's Diche, mei schens Diche!“ (heult!)

Chor der Passagiere: „Selder Fraa ihr Diche licht hinnerem Dse!“

2. Schaffner: „In der Reschdauration licht's hinnerem Dse.“

Zugführer: „Das Diche muss noch in der Restauration liegen.“

Stationsvorsteher: „Gepäckträger! Seh'n Se mol nach, ob selder Fraa ihr Diche in der Restauration hinter dem Dsen liegt.“

Gepäckträger: „Do licht's ja!“

Die Fraa (sieht es): „Er hot's! Mei Diche, mei lieb's Diche!“

Allgemeiner Chor: „Er hot's! Er hot's! Er hot's! Selder Fraa ihr Diche!“

Stationsvorsteher: „Gewe Se selder Fraa ihr Diche!“

Zugführer, Schaffner und Passagiere: „Da have Se Ihr Diche!“

Die Fraa: „Ach, mei Diche, mei Diche!“

1. Schaffner: „Fertig!“

Zugführer: „Abfahre!“

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 2. October 1901 wurde den Gemeinden Bernek, Schützenhof, Frain, Hohenstadt, Malttheuern und Bischofteinitz und der Sparcasse in Reichenberg für bewilligte Beiträge und Spenden; der Ortsgruppe Niedergeorgenthal für den vom Oberlehrer Siegel aus Anlass des Ablebens seines einzigen Sohnes Emil gewidmeten Betrag; der Frauenortsgruppe Reichenberg für den Ertrag der Concerte vom 31. Mai und 12. Juni l. J., der Ortsgruppe Rauschengrund für einen Festertrag, der Ferialverbindung „Germania“ in Troppau für eine Spende zur Deckung von Herstellungsarbeiten an der Ratiborer Vorstadtschule, der Ortsgruppe Wels für den beträchtlichen Ertrag des Festes vom 15. September l. J., Herrn Max Rokita für das Ergebnis einer Sammlung unter ehemaligen Mitgliedern der Ortsgruppe Groß-Jedlersdorf der geziemende Dank abgestattet.

Beiträge wurden bewilligt: dem Kindergarten in Böhmisches-Trübau ein Beitrag zu den Erhaltungskosten für 1902, der Schule in Lanndorf-Hinterwinkel für Beheizung und Reinigung, der Schule in Blisowa als Schulgeld für arme Kinder, der Schule in Böhmisches-Verlau für Unterstützung armer Schulkinder, der Schule in Niedermühl eine Erhöhung der Bausubvention, der Schule in Rudolfstadt für Lehrmittel, der Schule in Zahradka für Schulmiete und Commissionskosten, Bausubventionen wurden für Windischgraz und Schönste in bewilligt.

Angelegenheiten der Vereinstalten in Lipnit und Nieder-Eisenberg wurden berathen und der Erledigung zugeführt.

An Spenden giengen ferner ein: Schönstein, Mätsch Schulspende K 10.—, Steyermühl D. G. K 6.67, Prag D. G. K 21.50.

Vermischtes.

Von einem Gendarmen erschossen. Der am 24. v. M. aus der Strafanstalt Suben geflüchtete gefährliche Verbrecher Franz Misliviczek wurde nachts in der Nähe von Untergriessbach bei Raabs von einem Gendarmen erschossen.

Selbstmord. In Graz erhängte sich der Historiker Dr. Rudolph Vielwerth. Er litt an Verfolgungswahn.

Ernennung von Jesuiten. Das Amtsblatt

verlautet: Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. die Priester der Gesellschaft Jesu Dr. Leopold Fonck und Dr. Josef Kern zu ordentlichen Professoren an der theologischen Fakultät der Universität in Innsbruck und zwar den Ersteren für das Bibelstudium des alten und neuen Testaments, orientalische Sprachen und biblische Alterthumskunde und den Letzteren für Dogmatik allernädist zu ernennen geruht. gez.: Hartel, m. p.

Ein abgängiger Schiffspassagier. Wie der Draht aus Triest meldet, wurde bei der Ankunft des Lloyd-Dampfers „Vesta“ aus Konstantinopel festgestellt, daß ein Passagier, der fünfzigjährige Vincenz Polub aus Bobiebrab, abgängig ist. Polub dürfte sich, während der Dampfer sich auf hoher See befand, in das Meer gestürzt haben.

Das Geständnis des Präsidentenmörders. Szolgosz, der Mörder des Präsidenten Mac Kinley, hat einige Tage nach dem Attentat ein Geständnis abgelegt. Der Bericht, der jetzt hierüber vorliegt, gibt das Geständnis des Szolgosz folgendermaßen wieder: „Ich begab mich Mittwoch den 4. September auf den Ausstellungsplatz und harrete des Präsidenten an dem Eisenbahnhor. Ich versuchte, durch das Thor nach der Bahnstation zu gelangen, aber der Ausgang war eben durch die Wachen geschlossen worden. Ich wurde von der Polizei in die Menschenmenge zurückgeschoben. Ich sah Mac Kinley an der Seite seiner Gattin durch das Thor eintreten. Der Anblick der Zärtlichkeit, welche der Präsident für seine leidend aussehende Gattin an den Tag legte, wirkte, wie ich aus vielen Bemerkungen der mich Umgebenden schließen konnte, auf die Zuschauer ergreifend, aber ich blieb kalt und fühlte kein Mitleid für den besorgten Mann und die von Gesicht noch immer liebliche Frau. Ich drängte mich vorwärts, meine Finger spielten mit dem Revolver in meiner rechten Rocktasche; mehreremale sah ich zwischen den Wächtern hindurch die vollständige Figur des Präsidenten. Mehreremale fühlte ich einen Impuls, vorwärtszuströmen und auf den Mann zu schießen, aber ich hielt mich immer zurück, ich befürchtete, Aufsehen zu erregen, bevor ich bis zum Präsidenten gelangen konnte. Ich mußte es endlich aufgeben, denn der Präsident war in seine Kutsche gestiegen und davongefahren. Tags darauf gieng ich wieder in die Ausstellung und stand hart vor der Tribüne des Präsidenten, auf der er sprach. Ein halbes Duzend Male wollte ich schießen, aber ich muß es sagen, was der Präsident sagte, interessierte mich; er sprach klar von Handelsfragen, so daß ich Alles verstand. Als er dann in seinen Wagen stieg, war es mir unmöglich, bis zu ihm zu gelangen: die Menge stieß mich hin und her, bis sich Kleinhuth bei mir einstellte. Fast alle Hoffnung aufgebend, gieng ich heim. Am Freitag sah ich Mac Kinley nach Niagarafalls fahren und beschloß nun, mich, des Einlasses harrend, vor dem Musiktempel aufzustellen. Ich hatte Glück; als man öffnete, war ich einer der Ersten drin und drängte mich hart an die Plattform. Ich war der Siebente in der Reihe als der Präsident Aufstellung nahm, um mit den Zunächststehenden Händedrücke zu wechseln. Ich hielt meinen Revolver in der rechten Hand und ein Taschentuch um beides, Hand und Waffe, gewickelt — nun stand ich vor dem Präsidenten, sah ihm aber nicht ins Gesicht. Ich streckte ihm meine linke Hand entgegen, die er ergriff; nun presste ich den Revolver hart an die Brust des Präsidenten und gab zwei Schüsse ab — ich hätte ein drittesmal geschossen, wenn ich nicht von hinten einen furchtbaren Schlag erhalten hätte.“

Die drei Verführer. Die Republik San Marino, die am 2. September d. J. das 1600-jährige Jubiläum feierte, hatte, im Vertrauen auf ihren heiligen Stifter, den Steinmetz Marinus, durch die Jahrhunderte allen inneren und äußeren Feinden getrotzt. Der Bischof von Montefulvio, Sigismondo Malatesta, Cesare Borgia, der Kardinal Alberoni — sie alle rannten sich an dem steilen Felseneste hoch über dem adriatischen Meere den Kopf ein. Da nun der Teufel sah, daß er den Heiligen mit Gewalt nicht anhaben konnte, sandte er ihnen eines Tages drei Sendboten im Friedensgewande. Der Eine war ein Postbeamter und lehrte sie echte und falsche Briefmarken drucken. Der Zweite war ein Münzbeamter; der machte ihnen klar, daß es viel vortheilhafter sei, alle Jahre neue Münzsorten zu prägen, damit die alten im Preise stiegen. Der Dritte endlich — er stammte natürlich aus Berlin unterrichtete sie über den Wert eines Ordens im Allgemeinen und die Dummheit der Menschen insbesondere. Und siehe da! Der Teufel hatte gewonnen Spiel. Aber freilich nur mit Hilfe seiner

geliebten Deutschen, die sich, weil der Ordensregen im eigenen Lande so spärlich ausfiel, zu Tausenden an die Republik San Marino wandten, damit sie ihnen gegen Geld und gute Worte das Knopfloch fülle. Denn ein Deutscher ohne Orden ist wie ein Zigeuner ohne Laus. („Jugend“).

Ein Buch für unsere Arbeiter. Vor uns liegt in schmuckem, geschmackvollem Einbände ein kleines Büchlein, dessen Erscheinen in nationalen Kreisen schon allgemein mit Spannung erwartet wurde: „Das Jahrbuch der deutsch-politischen Arbeiterschaft 1902“, geleitet vom Reichsrathabgeordneten Franz Stein. Heutzutage, da unser Büchermarkt gerade mit Bezug auf das Kalenderwesen mit einer wahren Sturmflut von literarischen Erscheinungen überflutet ist, muß jedes neue Kalenderwerk ganz besonders gute Eigenschaften aufzuweisen haben, will es sich behaupten und allen Wünschen jenes Standes, welchem zu dienen es in seinem Titelkopfe vorgibt, gerecht werden. Wir haben das Büchlein von A bis Z genau durchstudiert, und als wir bei der letzten Seite angekommen waren, und gestehen müssen, daß wir in den Erwartungen, die wir bezüglich des Erscheinens des deutschvölkischen Arbeiterjahrbuches gehegt, nicht nur befriedigt, sondern ehrlich überrascht worden sind. Denn so kritisch man vielleicht auch sein möchte: es ist in dem Büchlein wirklich nicht das Geringste vergessen, was seinem Titel alle Ehre macht. Hier findet unser deutschbewußter Arbeiter alles, was er von einem Jahrbuche verlangen kann: Rath, praktische Winke, Aufklärung, Anregung, Unterhaltung, scharfe Betonung seines nationalen Fühlens bei gewissenhaftester Rücksichtnahme auf die socialen Verhältnisse seines Standes. Ein überaus sorgfältig redigiertes Kalendarium, zwischen dessen chronologische Daten Sinnprüche, markante Stellen aus parlamentarischen Reden, die sich mit der Arbeiterfrage beschäftigen, Gedankenspähne und socialpolitische Bemerkungen eingestreut sind, führt die Leser in die meteorologischen, astronomischen und gesellschaftlichen Ereignisse des Jahres ein; an das Verzeichnis völkischer Gedenktage schließen sich erschöpfend zusammengestellte Tabellen, die sich auf den allgemeinen Verkehr, postalische Anordnungen, Münzen, Maße, Gewichte, Thermometerskalen, Lohn-tafeln u. beziehen. Den breitesten Raum füllen naturgemäß Aufsätze, Gesezesauszüge und statistische Zusammenstellungen aus, die sich mit den socialen und politischen Forderungen der deutschen, auf nationaler Grundlage organisierten Arbeiterschaft befassen. Durch diesen Theil stellt sich das Werkchen als ein geradezu unentbehrliches Nachschlagebuch für unseren Arbeiter dar. Hier findet er die Grundbegriffe des österreichischen Verfassungslebens in allgemeinverständlicher Form niedergelegt, das Linzer Programm, das Egerer Pfingstprogramm der deutschnationalen Arbeiterschaft Oesterreichs, die Grundlagen und Verzweigungen der Organisation, die Thätigkeitsbedingungen der völkischen Schutzvereine, Winke für den Steuerzahler, einen Entwurf der Aufgaben des neugeschaffenen deutschen Arbeiteramts — kurz: Alles, was zur politischen und öffentlichen Orientierung der breiten Massen unseres Volkes unerlässlich ist. Ein umfangreiches Notizbuch, sorgfältig ausgewählte Liedertexte, im Anzeigentheile eine stattliche Anzahl deutsch-österreichischer Einkaufsquellen, zwei prächtig gelungene Lichtbilder, deren eines die bekannte Tischler Scene zwischen Napoleon I. und der Königin Louise vorführt, während das andere die Köpfe der altheutschen Parlamentarier in prächtig photographisch gelungenen Wieder-gaben zeigt, das Alles vereinigt sich zu einem stil- und geschmackvoll zusammengefügten Ganzen, das im bequemen, gut ausgestatteten Taschenformate um den Pappenspiel von 1 Krone 10 Heller zu haben ist, also allen Bedingungen entspricht, unter welchen sich ein Kalender als willkommenes Volksbuch in allen nationalbewußten Arbeiterkreisen und auch außerhalb dieses von Jahr zu Jahr stetig wachsenden breiten Rahmens einbürgern muß. Ist schon der erste Jahrgang allgemeinen Sympathien begegnet, so wird der zweite Jahrgang ein bereits erwarteter lieber Gast sein in der deutschen Arbeiterwohnung sowohl wie im Heime unserer deutschen Gewerbetreibenden, wie überhaupt überall, wo es Freunde unserer national-demokratischen Bewegung gibt. Bestellungen um das Jahrbuch sind zu richten an die Verwaltung des „Hammer“ in Eger, Schiffgasse Nr. 1.

Der Wilhelm-Thee. Auf wiederholte Anfragen wird dem Publicum mitgetheilt, daß der früher als Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Tee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apothekers, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 17. December 1894, nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelms abführender Tee in allen Apotheken um den Preis von 2 Kronen per Packet zu beziehen ist.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung der Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten „Moll's Seiblich-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsschwächen äußern, Original-Schachtel 2 Kronen. Uebriglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheken A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 1. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-14

„Henneberg-Seide“ — nur acht, wenn nicht von mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz weiß und farbig von 65 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. J. Febermann frauko u. verzollt ins Haus. Muster umgeben Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Chierry's Balsam und Gentiofollien dürfen auf Grund des sehr günstigen Gutachtens der Ecole supérieure de Pharmacie in Paris am 21. Mai 1897 in Frankreich eingeführt und direct an Private verendet werden. In Paris befindet sich das Centraldepot bei der Pharmacie Normale. Jedoch nicht nur dorthin, sondern auch in fast alle Winkel der Erde werden diese Präparate exportiert, und hat der Unternehmer auch in London SW. Brighton-Road 48 und Glasgow, City, 13 Dundas-Street eine selbstständige Filiale gegründet, wohin auch alle seine anderen völkischen Erzeugnisse lebhaften Verkehr finden. Die Production findet ausschließlich in Pregrada statt.

100.000 MARK 100.000 Ornithologische Aufgabe!

Etwas ganz Neues und Interessantes! Man lese, was man zu thun hat. Sie können 4000 Mark erzielen. Unsere Aufgabe ist zu sehen, welcher die größte Liste über Namen (oder Gattung) von Vögeln machen kann, und zwar dürfen folgende Buchstaben angewendet werden.

**KKUKSSRAKLGPAKGDHCH
TFB MN O V W O O S P S O Y I H K T E**

Unter Vögeln verstehen wir jedes gefiederte Wesen, wie z. B. die Henne, den Raben, jede Gattung von Singvögeln u. s. w. Sie dürfen einen Buchstaben so häufig anwenden, um einen Namen zu bilden, wie derselbe oben in unserem Verzeichnisse vorkommt, z. B. Amsel, Taube, Kuckuck u. s. w. An jede Person, welche uns eine Liste von wünschenswerten oder mehr denn 25 verschiedenen Namen von Vögeln einwendet, geben wir einen Preis von 4000 Mark oder minder, absolut frei.

Große Preise werden täglich verabfolgt!

Wenn Sie die Liste fertig haben, wollen Sie die unten befindlichen Rubriken genau ausfüllen und an unsere Adresse senden. Sie fügen einen frankierten und adressierten Briefumschlag bei, dann erzielen Sie einen Preis. Diese können Sie dadurch erhalten, dass Sie Subscribent der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ werden.

Wir übermitteln Jedem einen Preis, welcher uns eine Liste von 25 verschiedenen Vögeln sendet, und werden unsere Preise folgendermaßen vertheilt: Für die Liste Liste, welche uns jeden Tag zugeht, eine goldene Uhr; für die zweitbeste Auflösung jeden Tag ein prachtvolles Thee-Service; für die sieben nächsten besten Auflösungen jeden Tag einen Konrah-Sakih-Diamant und Rubinerring; für die darauffolgende beste Antwort ein goldenes Geschenk. Alle anderen correcten Auflösungen erzielen Preise von solchem Werte. Die Preise werden täglich verabfolgt. Sie brauchen also nicht lange zu warten, bis Sie das Resultat wissen. Kein Unterschied, ob wir Ihren Brief früh oder spät an Tage empfangen! Alles, was Sie zu thun haben, besteht darin, diese Annonce an uns zu senden, und falls Ihre Liste am Empfangstage die beste ist, gehört die goldene Uhr Ihnen, oder falls Sie die zweitbeste sei, erhalten Sie ein Thee-Service u. s. w. Einen Preis garantieren wir Ihnen auf alle Fälle. Keine falschen Vorspiegelungen! Wir suchen 1.000.000 Abonnenten, und daher verlangen wir kein Geld, bevor Sie nicht wissen, welchen Preis Ihre Auflösung unserer Aufgabe erhalten hat. Täglich, um 4 Uhr nachmittags, werden die Briefe von einem Comité geöffnet und die Preise in der oben genannten Weise vertheilt. Es wird Ihnen dann mitgetheilt, welchen Preis Sie erzielt haben, und sind Sie dann damit vollkommen zufrieden, können Sie Ihre Subscription der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ senden, und Ihr Preis wird sofort abgesandt werden. Sorgfältige Verpackung garantiert. Mancher wird sich wundern, ja sogar sagen, dass so ein Anerbieten unmöglich sei, aber wir besitzen das Geld und Ansehen und wir wissen ganz genau, was wir unternommen haben, und können wir successive durch diese famose Idee eine Million Abonnenten erzielen, dann wissen wir, dass diese Million uns an die ihrigen Freunde empfehlen und somit die Abonnentenzahl mit der Zeit verdoppelt wird. Wir sind bereit, 5000 Pf. Sterl. (über 100.000 Mark) zu opfern, zu unser Ziel zu erreichen, und wenn diese Summe verbraucht ist, wird die Aufgabe zurückgerufen. Warten Sie daher nicht, bis es zu spät ist! Wir rechnen, dass die Aufgabe im Jänner 1902 laufen wird.

Unabhängig von den übrigen Preisen, versprechen wir demjenigen, welcher uns die hübscheste und beste Liste einwendet, einen Extra-Preis in Gold!

Das Comité wird täglich die Prämien vertheilen, die Extra-Prämie jedoch wird erst im März 1902 vertheilt werden. Jeder Vogel-Name, welcher im Lexikon verzeichnet ist, wird angenommen.

„Die Illustrierte Welt“ ist ein durch und durch gediegenes Unternehmen und kommen wir unseren Versprechungen pünktlich nach. Wir haben die besten Referenzen; jede Annoncen-Firma und jeder Geschäftsmann in London gibt Ihnen Auskunft über uns.

Name und Adresse:

Es wird gebeten, den Brief hinreichend zu frankieren. Un genügend oder gar nicht frankierte Briefe werden nicht angenommen.

„Die Illustrierte Welt“, 626 Chiswick High Road, London, W., England. 6141

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma Henschel & Courab in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene als silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Ausland ein wohlverdientes Renommé genießt, verspricht an

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Br. 40

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Die blinde Gutsherrin.

Roman von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der ärmlich aussehende Hof und die düstere Holztreppe, die er hinanklimmen mußte, bildeten freilich zu den heiteren Knüttelversen des Veters einen traurigen Gegensatz, und beinahe wäre Egbert wieder umgekehrt, weil ihm Zweifel ankamen, ob ein junges Mädchen von dem Bildungsgrade, den die Tante beanspruchte, in so trostlos dürftiger Umgebung überhaupt gesucht werden dürfe. Da er aber nun einmal den weiten Weg gemacht hatte, so stieg er vollends bis in den dritten Stock hinauf, und klopfte dort an die einzige Thüre, auf welche er stieß. Es erfolgte kein „Herein“, sondern die Thüre wurde leise von innen geöffnet und vor Egbert stand ein junges Mädchen von überraschender Schönheit. Das blonde Haar, welches in dicken Strähnen über die Schulter quoll, flimmerte im Lichte der hereindringenden Sonnenstrahlen wie helles Gold. Aus dem klassisch gemeißelten Antlitz zwei große himmelblaue Augen unter schön geschwungenen Brauen. Der leise Zug des Kummers in dem bleichen Gesicht verlieh diesen Reizen etwas ergreifendes. In ihrem schlanken Wuchse nahm sie sich in dem niederen Zimmer, welches Egbert betrat, wie eine hehre Erscheinung aus. Das junge Mädchen warf einen ängstlichen Blick auf einen Schläfer, welcher in einer Zimmerecke, in Ermangelung eines Sophas, auf zwei nebeneinander gestellten Stühlen ruhte, das Haupt auf ein Kopfkissen gestützt. Es war ein Mann von schwer zu bestimmendem Alter. Das todtensblaue, erschlaffte Gesicht zeugte von langer Krankheit. Trotzdem ließ sich auch jetzt erkennen, daß der Kranke in den Tagen der Gesundheit und Kraft ein interessanter Mann gewesen sein müsse: sogar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem schönen Mädchen konnte sich nicht verleugnen.

Egbert hatte den befangenen Blick, den die junge Dame auf den Schlafenden warf, verstanden. Leise flüsternd setzte er ihr den Zweck seines Besuches auseinander. Ein Strahl der Freude zuckte über ihr schönes

Antlitz, als er ihr Aussicht auf eine Anstellung eröffnete nachdem sie die Hoffnung auf einen Erfolg ihrer wiederholten Zeitungsinserate bereits aufgegeben. Als nun Egbert gar das in der That glänzende Einkommen nannte, welches mit der Stelle verknüpft war, preßte sie stumm beide Hände ans Herz, als wäre es ihr zu viel des Glückes auf einmal. Er ertheilte dem jungen Mädchen, welches sich ihm als Hertha Stein vorführte, den Rath, sich ohne Säumen auf dem Tulpenhofe vorzustellen, und gab ihr als Geleitbrief an Tante Georgine einige warm empfehlende Zeilen mit, die er rasch auf eine Visitenkarte schrieb.

Hertha sprach dem fremden Herrn ihren innigsten Dank aus für das Vertrauen, und erzählte ihm, wie ihren armen Vater Mißgeschick auf Mißgeschick betroffen hatte: erst der Brand seiner neu begründeten Fabrik, der ihn zu monatlanger Einstellung der Arbeit zwang; dann ein unglücklicher Lieferungsvertrag, bei welchem er einer hohen Caution verlustig ging; und endlich der Sturz mehrerer großen Firmen, an die er bedeutende Forderungen hatte. Durch die schweren Verluste des Vaters eingeschüchtert, kündigte ihm sein Bankier den Credit in einem Augenblicke, wo er desselben am meisten bedurfte. Damit war das Schicksal entschieden, und es kam zum Concurse. Endlich war er gar durch schwere Krankheit des Buchhalterpostens beraubt worden der seit Jahren die Existenzquelle der Familie bildete.

„Ich habe es mir gleich gedacht“, sagte Egbert, „daß Sie in dieser Umgebung nicht aufgewachsen sind, und daß Ihre Lage die Folge unverschuldeten Unglücks sein müsse. Ist für die Wiedergenesung Ihres Herrn Vaters keine Aussicht vorhanden?“

„Der Arzt giebt allerdings die beste Hoffnung. Er sagt, der Gebrauch eines Seebades würde den Vater ganz sicher wieder gesund machen, aber —“

Mit einem schmerzlichen Lächeln brach Hertha ab.

„Ich bedauere, daß meine Mutter gerade abwesend

ist“, nahm sie rasch ein anderes Thema auf. Sie wird erst morgen von einer kleinen Reise zurückkehren. Bis dahin muß ich die meinige verschieben, da ich den Vater nicht verlassen kann“.

Egbert brach jetzt auf. Flüsternd, wie die ganze Unterhaltung geführt worden war, während welcher der Kranke ununterbrochen fortgeschlummert hatte, verabschiedete er sich, und mit den Worten: „Auf Wiedersehen im Tulpenhofe!“ schlich er die ärmliche Holz-
treppe hinab, bis zu welcher ihn Hertha begleitet hatte.

Am anderen Vormittage kehrte die Mutter von ihrer Reise zurück. Sie hatte in einer kleinen Nachbarstadt um den erledigten Posten einer Hausmeisterin in der Mädchenschule angehalten; es waren aber vor ihr schon einundzwanzig Bewerberinnen dagewesen, unter welchen bereits eine Wahl stattgefunden hatte. Ihre betrübte Miene heiterte sich auf, als sie erfuhr, welche günstige Aussichten sich inzwischen eröffnet hatten. Egberts Karte aber mit der darauf bemerkten Adresse machte sie sehr nachdenkend. Hertha gewahrte dies, schrieb es jedoch der bevorstehenden Trennung zu: auch wußte sie, daß die Mutter die letzten vorhandenen Baarmittel für ihre ergebnislose Reise verausgabt hatte, und nun mochte es ihr wohl Sorge machen, wie das Reisegeld nach dem Tulpenhofe zu beschaffen sei. Hierzu kam noch, daß es Hertha an mancherlei Garderobestücken fehlte, um sich dort angemessen präsentiren zu können. Da polterten Tritte die Holztreppe herauf und der Briefträger erschien. Er war hier ein seltener Gast geworden, und wenn er etwas gebracht hatte, so war es ein ablehnender Bescheid auf irgend eine Bewerbung gewesen, oder sonst eine zerstörte Hoffnung. Heute brachte er einen eingeschriebenen dicken Stadtpostbrief, über dessen Empfang Herr Stein quittiren mußte. Als seine Frau den Brief geöffnet hatte, wollte sie kaum ihren Augen trauen. Es lagen fünfhundert Thaler in Banknoten darin. Sie glaubte, der Briefträger müsse sich geirrt haben, aber die Adresse war richtig, sogar bis auf das Stockwerk, und ließ eine solche Annahme nicht zu. Frau Stein aber vermochte die wenigen Zeilen, die sich dabei befanden, nicht zu lesen; es flimmerte ihr vor den Augen. Hertha nahm ihr daher den Brief ab und las Folgendes vor:

„Geehrter Herr Stein!

Einer Ihrer Schuldner, der sich wieder ein wenig emporgearbeitet hat, vorläufig aber ungenannt bleiben will, sendet Ihnen das Beiliegende und freut sich, damit einen Theil seiner Schuld abtragen zu können“.

Alle drei sahen einander an. Stein war in Folge seiner Krankheit apathisch geworden. Er schüttelte nur mit einem matten Lächeln den Kopf, als wisse er sich auf keinen seiner früheren Geschäftsfreunde zu entsinnen, dem er diese Großherzigkeit zutraue.

Hertha aber rief: „Das Geld kommt von Niemand, als von dem Herrn, der gestern hier war! Ich weiß es, mein Herz sagt es mir! O! er hatte so edle Züge, in denen sich das innigste Mitleid aussprach. Ich habe es ihm erzählt, daß der Vater durch den Sturz mehrerer Firmen ins Unglück gerieth, und er hat diesen Umstand benützt, sich hinter einem dieser Schuldner zu verbergen. Ich sagte ihm auch, daß der Vater Hoffnung habe, wieder zu gesunden, wenn er ein Seebad gebrauchen könne. Und da blickte es in den Augen meines Zuhörers so hell und freundlich auf. Gestern verstand ich es nicht, was für ein Gedanke ihm gekommen sein mochte, jetzt weiß ich es. — Aber dürfen wir denn dieses große Geschenk von einem Fremden annehmen?“

„Wir dürfen nicht nur, wir müssen es annehmen!“ sagte Frau Stein.

Hertha bemerkte den wehmüthig ernstern Zug nicht, der sich plötzlich auf dem Antlitz der Mutter eingestellt hatte. Sie kniete vor dem Kranken nieder und streichelte die abgekehrten Hände.

„Nun kannst Du ins Seebad reisen, Vater“, rief sie, und die Mutter begleitet Dich. Gott hat uns einen Engel geschickt. Er wird Dich auch wieder gesund werden lassen. Er wird auch das Herz der Dame lenken, von der meine Anstellung abhängt. Da kann ich Euch von meinem reichen Einkommen hinlänglich unterstützen, daß die Mutter nicht nöthig hat, ihre erschütterte Gesundheit durch schwere Arbeit vollends zu Grunde zu richten. — Und dann —“

Sie konnte nicht weiter sprechen, denn die hervorbrechenden Thränen der Freude erstickten ihre Stimme. Auch über die Wangen der Eltern perlten die hellen Tropfen.

Als man sich wieder etwas gesammelt und das Nothwendigste verabredet hatte, ging Hertha aus, um einige Einkäufe zu machen und sich nach der Abgangsstunde des Eisenbahnzuges zu erkundigen, mit welchem sie heute reisen mußte.

„Ich weiß, von wem die Hülfe kommt“, äußerte nach Herthas Entfernung Frau Stein zu ihrem Monne, „Ich habe mich vor einigen Tagen brieflich an Georgine Haller gewendet, sagte aber weder Dir, noch Hertha davon, damit Euch die Täuschung erspart bliebe, falls auch diese Hoffnung fehl schlagen sollte. Durch ihren Gutsverwalter bietet sie nun unserm Kinde eine gesicherte Stellung in ihrem Hause, und mit dem reichen Geldgeschenke rettet sie uns aus unserer hilflosen Lage. Ich fühle es wohl, daß sie durch diese anonyme Form mir das Danken ersparen, damit auch jede vertrauliche Annäherung ihrer herabgekommenen Zugenfreundin von sich fern halten will. Diese Hülfe hat einen herben Beigeschmack des Stolzes, aber an Anderen lernten wir nur den Stolz kennen, ohne daß sie uns halfen“.

„Es ist nicht Stolz allein“, wandte der Gatte mit einem matten Lächeln ein, „es ist ihre Unversöhnlichkeit gegen Deine Heirath mit mir. Ich habe das immer gesagt“.

„Nun, gleichviel“, fuhr Luise fort. Glücklicherweise kennt Hertha meine früheren Beziehungen zu ihrer künftigen Herrin nicht. Es kann ihr in ihren künftigen Stellung nur von Vortheil sein, wenn sie überhaupt nichts davon erfährt. Kommt Georgine von selbst darauf zu sprechen, so wird sie den Grund zu würdigen wissen, weshalb ich ihre Dienerin darüber in Unwissenheit ließ“.

Stein nickte einverstanden mit dem Kopfe. Krankheit und Unglück hatten ihn abgestumpft. Auch fühlte er sich durch die vorhergegangene Aufregung erschöpft. Er verfiel in Schlaf, und als er wieder erwachte, stand bereits Hertha reisefertig vor ihm und streckte ihm die Hand zum Lebewohl entgegen.

Der Abschied war ein schmerzlicher, aber die Hoffnung auf eine bessere Zukunft verklärte ihn.

„Vergiß nicht, was ich Dir vorhin schon ans Herz legte“, sagte Frau Stein zu ihrer Tochter, als diese bereits an der Thür stand. „Die glückliche Vergangenheit, in welche Du zurückblickst, giebt Dir keinerlei Berechtigung, Deiner Herrin mehr gelten zu wollen, als eine dienende Person, Reichthum und Armuth ziehen unübersteigliche Schranken. Dem Geprüften ziemt Demuth; sie erhöht den Menschen vor Gott, mag sie ihn auch vor seinen Mitmenschen erniedrigen. Halte Dich Fräulein Haller gegenüber in bescheidener Reserve und bringe ihr keine Mittheilungen über unsere Familienverhältnisse auf, wenn sie Dich nicht danach fragt. Leb' wohl, mein theures, geliebtes Kind!“

Damit entließ sie die Tochter, welche unter heißen Thränen zum ersten Male vom Vaterhause scheid, um unter fremden Menschen ihr Brod zu verdienen.

4. Kapitel.

Fritz befand sich gerade bei der Tante, als ein Diener die Ankunft einer jungen Dame meldete und zugleich ein von derselben empfangenes Billet überreichte.

„Von Egbert“, sagte Fritz, nachdem er das Couvert geöffnet hatte. „Er schickt Dir ein neues Gesellschaftsfräulein“.

„Lass mich hören, was er schreibt“, ersuchte Georgine, worauf Fritz die kurzen, aber sehr warmen Zeilen verlas, womit Egbert seinen Schützling bei der Tante einführte.

„Hertha Stein. — Schon wieder Stein!“ sagte Georgine verstimmt. „Wie kommt es doch, daß mich plötzlich dieser Name heimsucht, nachdem er seit langen Jahren mein Ohr verschont hat? Rufe das Fräulein herein“.

Fritz trat in das Vorzimmer, wo Hertha mit klopfendem Herzen wartete. Beim Anblick des jungen Mannes unterdrückte sie nur mit Mühe einen lauten Ausruf der Ueberraschung, welche durchaus nicht freudiger Natur zu sein schien. Sie fuhr erschrocken zurück, und nachdem sie ihm einen scheuen, ja ängstlichen Blick zugeworfen hatte, senkte sie das Auge zu Boden und legte die kleinen in einander gefalteten Hände an das Kinn, als kämpfte sie mit dem schnell gefaßten Entschlusse dem Tulpenhose sofort wieder den Rücken zu wenden. Aber der Gedanke an ihre Eltern und an den gütigen Beschützer, der sie zu dieser Reise veranlaßt hatte, siegte über ihre Bedenklichkeiten, und ausgejuchte Artigkeit, mit welcher der junge Mann sie begrüßte, den „wunderbaren Zufall preisend, der ihm das Glück eines so unverhofften Wiedersehens verschaffte“, beschwichtigte ihr Mißtrauen. Seiner Einladung folgend, trat sie zu Fräulein Haller in den Salon.

Diese empfing sie freundlich und begann mit der jungen Bewerberin in ungezwungener rasch Vertrauen erweckender Weise eine längere Unterhaltung; das feine Tactgefühl und die gründlichen Kenntnisse, welche bei dieser Gelegenheit das junge Mädchen überall an den Tag legte, machten den günstigsten Eindruck auf die Gutsherrin, und nachdem sich Hertha auch als eine vollendete Klavierspielerin erwiesen hatte, war ihr die Stelle gesichert. Sie durfte gleich dableiben und ließ sich ihr Gepäck aus der Residenz nachsenden. Daß Hertha die Tochter ihrer ehemaligen Jugendfreundin Luise Stein war, ahnte Georgine ebensowenig, als Egbert, der ihr das junge Mädchen ins Haus geschickt hatte, von jenem früheren Freundschaftsverhältnisse Kenntniß besaß. Seit er als Gutsverwalter in die Korrespondenz der Tante Einblick hatte, war keiner jener verpönten Briefe mit der Unterschrift Luise Steins durch seine Hände gegangen. Die vereinzelt Lebenszeichen, die Luise schriftlich von sich gegeben hatte, fielen noch in die Zeit des früheren Verwalters, und dieser hatte sie, der Weisung der Gutsherrin blindlings gehorjam, ungelesen verbrannt. Daher war Georgine über die Schicksalswendung, die sich im Leben der so hartnäckig verleugneten Freundin vollzogen hatte, in Unkenntniß geblieben.

Es kam Georgine aber nicht in den Sinn, daß die reiche Fabrikantengattin mit der armen Buchhaltersfrau, deren Tochter sich in dienender Stellung durch die Welt helfen mußte, identisch sein könnte, ja sie wußte gar nicht einmal um die Existenz dieser Tochter.

Zwar hatte Egbert in seinen Zeilen an die Tante erwähnt, daß Herthas Familie sich früher in günstiger Vermögensverhältnissen befunden habe und durch unverschuldetes Unglück herabgekommen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Ich sah den Wald sich färben.

Ich sah den Wald sich färben,
Die Luft war grau und stumm,
Und war betrübt zum Sterben
Und wußt' es kaum, warum.

Durchs Felo und Herbstgestäude
Herrtrieb das dürre Laub,
Da dacht' ich: Deine Freude
Ward so des Windes Raub.

Dein Lenz, der blütenvolle,
Dein reicher Sommer schwand;
An die gestorne Scholle
Bist du nun festgebannt.

Da plötzlich scholl ein klares
Getön in Lüften hoch;
Ein Wandervogel war es,
Der nach dem Süden zog.

Ah, wie der Schlag der Schwingen,
Das Lied ins Ohr mir kam,
Fühl' ich's wie Trost mir dringen
Zum Herzen wunderbar.

Es mahnt aus heller Kehle
Mich ja der flücht'ge Gast:
Vergiß, o Menschenseele,
Nicht, daß du Flügel hast!

Em. Geibel.

Ins Album.

Die tausend Stimmen der Natur, die
ohne Worte zu uns reden, machen das
Menschenherz stets wieder jung.

v. Breidenbach.

Umgang bereichert den Verstand, doch
Einsamkeit ist Schule des Genie's.

Gibbon.

Wohl denen die des Wissens Gut nicht
mit dem Herzen zählen.

Schiller.

Ja Eigennuß, der schiefe Hang der Welt,
Der Welt, die gleich gewogen ist an sich,
Auf eb'nem Boden grade hin zu rollen;
Bis dieser Vortheil, dieser schänd'ge Hang,
Der Lenker der Bewegung, Eigennuß,
Sie abwärts neigt von allem Gleichgewicht.

Shakespeare.

Gute Schulen am rechten Platz
sind für die Gemeinden ein großer Schatz;
aber zu Hause gute Zucht,
die bringe erst die rechte Frucht.

Alter Spruch.

Filzhüte zu reinigen und aufzufrischen. Mit geringer Mühe kann man den Filzhut des vergangenen Winters auf folgende Weise selbst sehr hübsch wieder herrichten. Man bereitet sich eine Mischung von lauem Wasser mit Salmiakgeist und reibt nun den Hut mit einem zarten sauberen Wollappen, welcher in diese Flüssigkeit getaucht wurde, rein ab. Damit sich die Form des Hutes nicht verliert, darf derselbe nicht zu naß gemacht werden, ferner ist der Lappen, sowie er beschmutzt ist, gleich zu erneuern. Der auf diese Weise rein gewordene Hut, welcher noch mit einem weichen Leinentuch trocken gerieben und alsdann dem Striche nach glatt gebürstet wird, hat wieder ein ganz frisches Aussehen erhalten.

Weiß lackierte Holzflächen zu reinigen. Thüren, Möbel, Fensterbretter usw., die Flecke bekommen haben, lassen sich ganz ausgezeichnet mit Benzol reinigen, besser als mit Wasser und Salmiakgeist. Man nimmt etwas Benzol auf ein reines, weiches Leinwandläppchen und fährt rasch über die besetzte Stelle hinweg.

Herdplatten zu reinigen. Verrostete und vernachlässigte, oder durch Ueberlaufen von Speisen u. dgl. schmutzig gewordene eiserne Herdplatten werden wieder spiegelglatt und wie neu, wenn man sie so lange sie noch warm sind, mit heißem Sodawasser begießt und dann mit Harzseife einreibt. Einige Minuten darauf reibt man mit feinem Sand oder Puffstein kräftig nach und nimmt, wenn nöthig, nochmals Sodawasser und Seife zu Hilfe. Zuletzt büstet man gründlich, reibt mit Papier nach und endlich mit wollenem Lappen trocken.

Raninchen soll man nicht bei den Ohren aufheben, weil das für die Thiere immer mit Schmerzen verbunden ist. Die Empfindung des Schmerzes veranlaßt das Raninchen zum Zappeln; durch diese Bewegung werden die Ohrwurzeln und Muskeln noch mehr angestrengt und der Schmerz vergrößert. Läßt ein Thier sich, ohne eine Bewegung zu machen, an den Ohren in die Höhe heben, so ist das ein Zeichen, daß ihm durch den verursachten Schmerz schon nahezu die Sinne geschwunden sind. Wenn es zur Nothwendigkeit wird, ein Raninchen einzufangen, so geschehe dieses mittels eines Netzes von Schnüren an einer Stange oder indem man beide

Es wird dies letztere bei niemals störrisch gemachten, gut behandelten Raninchen in den meisten Fällen gelingen; sollte es nicht der Fall und man zu einem anderen Angreifen genöthigt sein, so packe man es mit der ganzen Hand, nicht nur mit den ersten zwei Fingern, im Nacken, indem man möglichst viel Haut anfaßt, jedoch nicht so tief, daß man Gefahr läuft, das Thier zu erwürgen.

Erfüllter Wunsch. „Wie konnte sich der Müller eigentlich nur eine solche dumme Gans zur Frau nehmen?“ — „Ja, wissen Sie, er war nämlich von jeher ein Gegner jeder Verstandes-Heirat!“

Naiv. Polizist: „Ihr Hund ist ohne Maulkorb betroffen worden; das kostet 6 Mark oder zwei Tage Haft!“ — Herr: „Na, sechs Mark bezahle ich nicht . . . da steden Sie 'n meinetwegen zwei Tage ein!“

Moderne Annonce. (An eine durchgegangene Gattin.) Emilke! Bleibe dort — Alles verziehen! Dein Gatte.

Günstige Gelegenheit. Dame: „Ich hab' mich heute auf eine frisch gestrichene Bank gesetzt und mein Mann hat mir ein neues Kleid kaufen müssen!“ — Freundin: „Wo ist die Bank?“

Spekulativ. Verkäufer: „Nun, du kleiner Kerl, was willst du denn haben?“ — Frischchen: „Die Mama läßt sagen, Sie sollten ihr einen Thaler wechseln!“ — Verkäufer: „Schön, mein Junge. Wo hast du denn den Thaler?“ — Frischchen: „Mama hat gesagt, den schickt sie Ihnen morgen.“

Ein Vorsichtiger. „Wir waren doch Schulkameraden, Herr Doctor, kennen Sie mich denn gar nimmer?“ — „Da müssen Sie mir erst sagen, was Sie von mir wollen!“

Unverbesserlich. Herr: „Junge, was heulst du denn?“ — Junge: „Mein Oller hat mir verhauen!“ — Herr: „Ja, warum denn?“ — Junge: „Weil id Oller zu ihm gesagt habe!“

Ideen-Verbindung. Bäuerin: „. . . Nicht', jezt, wo der Vater gähnt, fallt's mir ein: d' Hausthür is net zug'perret!“

Kasernenhofblüte. Unterofficier: „Schulze, wie können Sie sich nach dem Commando „Stillgestanden“ noch als Bewimmel präsentieren?“

echte vom I. I. Münzante punctierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franko versandt.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

„Los von Rom“ - Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch **Karl Brauns Verlag, Leipzig.**

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Vexierbild.



Wo ist die schöne Sennerin?

Schriftthum.

Das Seil als Eisenbahngelais. Neben den Eisenbahnen und neben den Straßenbahnen sind die Seil- oder Luftkabelbahnen in den letzten 50 Jahren ganz bedeutend vervollkommen worden und zu einer außerordentlichen Entwicklung gelangt, hauptsächlich infolge der Erfindung des Drahtseiles. Ueber diese Bahnen, welche in der großen Mehrzahl zur Material- und Güterbeförderung, nur in wenigen Fällen dem Personenverkehr dienen, und welche vermöge ihrer billigeren und leichteren Ausführung auch an Orten, wo eine gewöhnliche Schienenbahn ein Ding der Unmöglichkeit wäre, schon oftmals ihre Ueberlegenheit den anderen Systemen gegenüber bewiesen haben, bringt die „Gartenlaube“ einen höchst interessanten mit zahlreichen Abbildungen versehenen Artikel von W. Verdrow, in welchem über die zum Theil ganz großartigen Seilbahnanlagen der Welt berichtet ist. Von G. Falkenhörst werden wir über „Die deutsche Volksbücher“, ihre Geschichte und ihren derzeitigen Stand belehrt, während Rudolf Cronau von „Duejal, dem heiligen Sonnenvogel Mittelamerikas“ erzählt. Neben der Fortsetzung des Romanes „Der Bruchhof“ von R. Sklowronel finden wir den Schluss der reizenden Novelle „Ebelwird“ von E. Werner. Von den in dem Heft vertretenen Künstlern nennen wir René Reinick, G. Konz, Ernst Oppler, J. Gallegos, sowie Willem van de Velde, dessen Bild „Der Kanonenschuss“ eine ausgezeichnete Wiedergabe als Kunstblatt erfährt.

Dharm Fleisch kein Preis! Auch das Familienglück will erst erworben und, ist es erworben, erhalten werden. Und wer wäre hierzu mehr imstande als die Hausfrau? Wie oft ist die Frau daran schuld, wenn der Mann sein Vergnügen außer dem Hause sucht! Macht ihm das Heim recht gemüthlich und ansprechend, d. Ihr Frauen, sorgt für seine Bequemlichkeit,

wenn er aus dem aufreibenden Kampfe ums Dasein an den häuslichen Herd zurückkehrt, und Ihr werdet keine trüben Erfahrungen mehr zu machen haben. Es sollte daher das Ziel jeder Hausfrau sein, das Heim immer wohllicher zu gestalten, was sich oft mit geringen Kosten ermöglichen lässt. Sie bediene sich nur einmal des Handarbeitenblattes „Frauen-Fleisch“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 35, das eine ganz unerschöpfliche Fundgrube moderner, dabei leicht herzustellender Handarbeiten darbietet. „Frauen-Fleisch“ erscheint in Groß-Folio-Format und kostet nur 50 kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterr.-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstraße 6.

Der Burenkrieg in Bild und Wort betitelt sich ein soeben von Schriftsteller Friß Bley und Maler A. Hoffmann herausgegebenes Werk, das von J. F. Lehmann's Verlag in München zum Preise von einer Mark zu Gunsten der Burenammlung herausgegeben wird. Text und Bilder des kleinen Prachtwerkes ergänzen sich gegenseitig. Von der ersten Landung der Buren an, werden die Hauptmarksteine in der Geschichte des wackeren Volkes festgehalten. Wir sehen den berüchtigten Galgen von Slaters Neck, an dem die ersten Buren von Engländern gehängt wurden, wir folgen den treckenden Buren und theiligen uns an den Kämpfen mit den Zulus. Auch in die neuen Heimstätten folgt der Engländer. Am Berge Majuba streckt das stolze Albion die Waffen, und wenige Jahre später thut der edle Dr. Jameson, der Veranstalter des „Gelbenrittes“, gleichfalls die Hände zum Himmel erheben und um Gnade flehen. Die nächsten Bilder führen uns schon in den Burenkrieg. Die Ermordung der verwuendeten Buren durch Langenreiter und die Vernichtung des Langenreitersregiments durch die Buren, sowie die Schlacht am Tugela zeigen uns die kämpfenden Krieger beider Heere. Dann folgen mehr culturgeschichtliche Bilder, die durch treffende Unterschriften erläutert werden. Das Wort Chamberlains „England hat die heilige Mission, den Buren eine höhere Civilisation zu bringen“ wird durch ein Bild, auf dem englische Herden eine Farm verwüsten, das Harmonium zerstoßen und sich um den Raub janken, drastisch illustriert. Buren im Gebet — Buren verwundete Engländer verpflegend, zeigen uns den hohen sittlichen Ernst, der bei unseren Stammesgenossen vorhanden ist. Dann sehen wir Lord Roberts, wie er arme Frauen an sich vorbeiziehen lässt. Eine Scene aus einem „Hungerlager“ schließt den illustrirten Theil. Als Unterschrift ist ein Citat von Charles Dilke daruntergesetzt, das lautet: „Kein anderes Volk hat es so gut verstanden, wie wir, die unterworfenen Völker zum Aussterben zu bringen.“ Der Text schließt sich eng an die Bilder an. F. Bley versteht es trefflich, das Gemälde durch Aussprüche englischer Officiere und Staatsmänner so anschaulich zu gestalten, dass jeder, der das vorgebrachte urkundliche Actenmaterial auf sich einwirken lässt, vom tiefsten Abscheu vor diesen bisher als „Gentlemen“ bezeichneten Leuten ergriffen wird. Möge das Buch, dessen gesammter Reinertrag für die Buren bestimmt ist, zahlreiche Käufer finden. Da der Preis des kleinen Prachtwerkes nur eine Mark beträgt, werden gewiss viele Tausend Exemplare verkauft werden.

Ein neuer Führer durch Leoben und seine Umgebung. „Leoben. Wanderungen durch Stadt und Umgebung nebst geschichtlichen Streifzügen“ betitelt sich ein artiges Büchlein von Dr. Max Reich, das in dem rührigen Verlage der bergakademischen Buchhandlung R. Hüßler in Leoben erschienen ist. Der reiche Inhalt füllt 128 Octavseiten und gliedert sich entsprechend dem Titel in zwei Abtheilungen, deren jede ungefähr die Hälfte des Buches umfaßt. Der erste Theil bietet eine anschauliche, oft recht lebhaft beschreibende Schilderung von Wanderungen durch die verschiedenen Dertlichkeiten, der zweite eine Auswahl geschichtlicher Erörterungen, welche sich auf die Stadt und Umgebung beziehen. Daran reihen sich für denjenigen, der sich über einzelnes genauer unterrichten will, ein Verzeichnis von Schriften zur Leobener Orts-geschichte und für den Bergwanderer die Führertarife von Präbichl, Vorderberg, Mautern und Kallwang. Ein sorgfältig ausgearbeitetes Dertlichkeitsverzeichnis zum ersten Theile bildet den Schluss und erleichtert den Gebrauch des handlichen Werkchens.

Auf dem Junigberg. Kleinigkeiten aus der Großstadt von F. St. Günther, österreichische Verlagsanstalt Linz, Wien, Leipzig. Umschlagsbild von W. Hejda. Wer diese vor kurzem in dem bestbekanntesten Verlag erschienene Neuheit zur Hand nimmt, wird sich gewiss recht gut damit unterhalten. In anspruchsloser, aber dabei treffender Weise, lässt der Verfasser einige Bilder aus dem Leben der Großstadt an uns vorbeiziehen. Man könnte einzelne dieser Abschnitte geradezu als Charakterbilder bezeichnen. Wir wollen aus dem Inhalt nur die Skizzen „Du!“, „Freigeister“, „Haus-

arme“, „Volksgunst“, „Die neuere deutsche Literatur“, herausgreifen, die wirkliche Cabinetstücke der Lebensschilderung genannt werden müssen. Wir wünschen dem Büchlein, es möge die Verbreitung finden, die es seinem Inhalte und seiner Form nach verdient; dann werden auch der Verfasser und Verleger damit zufrieden sein können.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Gingesendet.

Feinste pasteurisierte
Süßrahm-Theebutter
Blüthen-Honig
Sannthaler Käse
Mineralwässer bei
Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 5908

Steiermark
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Jempel-Styria Quelle
WELTBERÜHMTES
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilmittel.

Ueberall zu haben.
Sage's Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Das beste Trinkwasser
bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. X.

Franz Wilhelms
abtührender Thee
von
FRANZ WILHELM
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in 6317
Neunkirchen (Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Paket zu beziehen.

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu conlantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Wäscherei-Maschinenfabrik

Krauss & Comp.

Wien, XVIII. Währinger-Gürtel 53.

Grösste und älteste Fabrik dieser Branche in Oesterreich-Ungarn, übernimmt Einrichtung completer Wäscherei-Anlagen und liefert in garantiert solider Ausführung:



Dampfwasch-Maschinen

anerkannt bestes System für Hand- oder Kraftbetrieb von 28 fl. bis 2000 fl.



Centrifugen

ganz geräuschlos, für Hand- oder Kraftbetrieb von

140 fl. aufwärts.



Beste Wring-Maschinen

(Wäsche-Auswindmaschinen) in allen Grössen von 14 fl. an.



Wäsche-Rollen

bewährtester Construction, 24 fl. und höher.



Bügelmaschinen

von 85 fl. aufwärts.

Ausführliche illustrierte Preislisten über sämtliche Wäschereimaschinen auf Wunsch gratis und franco. 6151

Inserieren Sie in der Deutschen Wacht!



Fede Hausfrau und Mutter

Ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kaffeebreiners Kneipp-Malz-Kaffee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.

Alten und jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System* sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815
Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.
Curt Rööber, Braunschweig.

Inserate für Wiener Blätter
sowie für alle anderen in- und ausländischen Zeitungen besorgt am billigsten
Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition
Wien, I. L. Bez., Seilerstätte 2.

Nur 5 Kronen
kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrath reicht. — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch A. FEITH, Wien, V/2, Matzleinsdorferstrasse 76. 6401

100-300 Gulden monatlich
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 6217

Sämmtliche Artikel für **Brandmalerei**
Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei
bei 6300
ANTON A. SCHWARZ, Graz, Hofgasse 7.

Kühl bleibt die Küche beim Kochen mit Gas

Bau-Unternehmung

Dickstein & Roth

6411

Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 • • CILLI • • Grabengasse Nr. 11

empfehlte sich zur Uebernahme und Ausführung von Hochbauten und zwar: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art. — Ferner

≡ **Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.** ≡

Auskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospective und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwillig zu den coulantesten Bedingungen.

Zl. 9305.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige **Controls-Versammlung** für die nicht active Mannschaft der Landwehr im Bereiche der Stadt Cilliam 16. October 1901

stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

Beginn der Controlversammlung um 9 Uhr früh. Versammlung im Hofe der Landwehrkaserne. Die Nachcontrolsversammlung findet am 20. November 1901 um 9 Uhr vormittags statt.

Stadtamt Cilli, am 12. September 1901.

Der Bürgermeister:
Stiger.

6419



Viel besser als rothe Putzpomade

ist

Globus-Putzextract

von

Fritz Schulz jun. Act.-Ges.

LEIPZIG und EGER.

Ueberall vorrätig! 6-00

PETROLIN

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petroleum und nervenanregenden Präparaten.

Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.

Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.

Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56

Depots werden an allen Orten errichtet.

6345

Zl. 9186.

Kundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen **Landsturmpflichtigen**, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschliesslich der Ersatzreservisten) oder der Gensdarmarie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchen Zwecken mit Widmungskarten betheilt werden und sich im Bereiche der Stadt Cilli aufhaltenam 15. und 16. October 1901.

mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungs-Documente beim Stadtamte Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse an vorstehenden Tagen sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 22. October 1901 bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

Stadtamt Cilli, am 8. September 1901.

Der Bürgermeister:
Stiger.

6418

Zl. 9144.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige

Controle-Versammlung

für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereiche der Stadt Cilli am

8. October 1901 um 9 Uhr vormittags stattfindet. Hiezu haben zu erscheinen: sämtliche **Urlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten**, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.Versammlung im Hofe der Infanterie-Kaserne. Jeder hat seinen **Militärpass** mitzubringen. Die **Nachcontrole** findet am 5. November l. J. um 9 Uhr vormittags statt.

Stadtamt Cilli, am 7. September 1901.

Der Bürgermeister:
Stiger.

6379

Nach allen

RICHTUNGEN

der österreichisch-ungarischen Monarchie Franco-Versandt aller Waren bei Bestellungen

von **10 KRONEN** aufwärts

im altrenommirten, weltbekannten

●● **DAMEN-MODE-WARENHAUS** ●●

D. LESSNER

WIEN VI., Mariahilferstrasse 81-83 WIEN

Mode-Seidenstoffe von -.70 h bis Kronen 17.-
 Mode-Wollstoffe „ -.40 h „ Kronen 11.-
 Mode-Waschflanelle „ -.40 h „ -.85 h.
 Kleidersamnte in allen Preislagen.

Prachtvolles Sortiment, in Preisen wie Auswahl ● ohne jede Concurrenz. ●

Bei Muster-Bestellungen genaue Angabe der Preise wie der erwünschten Stoffarten unbedingt erforderlich, um das Richtige senden zu können.

! Pracht-Cataloge an Kunden gratis und franco!

6439

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

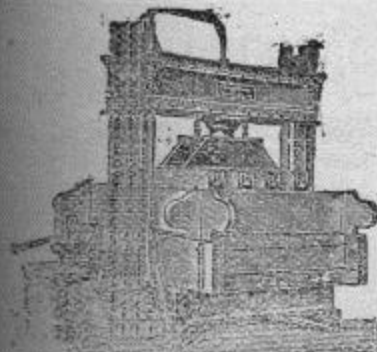
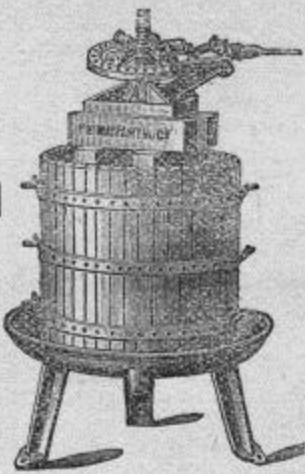
Obst-Most-TRAUBEN-WEIN-PRESSEN

mit continuinlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantirt höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen

Obst- und TRAUBEN-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
 Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar,
 Saftpresseen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften



Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse
 Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen
 neueste selbstthätige Patent- tragbare
 und fahrbare Weingarten-, Hederich-
 und Blutlausvertilgungs-Spritzen
„SYPHONIA“
 Weinberg-Pflüge

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. königl. ausschl. priv.
 Fabriken l landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.
 Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
 Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 6098

SPARCASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparcasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1900 K 8,833.560.42.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparcasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Miethers und unter Mitsperre der Sparcasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparcasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparcasse auf Conto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Conto der österr.-ung. Bank.
7. Der Credit- und Vorschuss-Verein der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli ertheilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9-12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

5946

Die Direction.

Buchdruckarbeiten aller Art liefert rasch und zu den billigsten Preisen **„Celeja“, Cilli**
 die Vereins-Buchdruckerei Rathhausgasse Nr. 5.

Divan • • •
mit Fauteuil und
diverse Möbel
sehr billig zu verkaufen. Adresse
in der Verwaltung d. Bl. 6442

Für **grossen Herrn**
ist ein neuer
schwarzer Salonrock u. Cylinder
billig abzugeben. 6443
Giselastrasse Nr. 7.

4 Abortfässer
gut erhalten, billig abzugeben.
6445 **Theatergasse Nr. 4.**

Fleischhauer u. Kellner
oder
tüchtiger gesetzter Specerist
mit Caution werden zur Führung einer
Cantine auf 4—5 Jahre bei einem Tunnel-
bau aufgenommen. Die Fleischhauerei wird
verpachtet, und muss der Pächter Capital
haben, um das grosse Geschäft ausführen
zu können. Anfrage an **Ignaz Paar**, Werks-
restaurateur **Assling, Krain.** 6432

Die besten steirischen
Selchwürste
liefert
W. Hauke, Schönstein
12 Stück um 2 K = 1 fl.
Garantirt reines Hausfett pr. Kilo
K 1.50 = 75 kr. 6400

Herrschafts-Villa
elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, ein-
trägliche Oekonomie, solide Wirt-
schaftsgebäude, 15 Min. von Cilli,
billig verkäuflich. Näheres sagt die
Verwaltung der „D. W.“ 5635

Nachricht.

Die für Sonntag, den 6. October 1901, nachmittags
2 Uhr angesagte
Jahres-Versammlung
der **Kleider- und Schuhmacher-(etc.) Genossenschaft**
in Cilli wird wegen eingetretener Hindernisse auf **Sonntag**
den 20. October 1901 überlegt. 6444

Der Genossenschafts-Vorsteher: **Anton Murko.**

Gebe meinen geehrten Kunden von Cilli
und Umgebung bekannt, dass ich die feinsten
und geschmackvollsten

Damen- u. Kinderhüte
sowie Aufputzartikel zu außergewöhnlichen
billigen Preisen zu verkaufen habe. Nur bei
Louise Schemeth
Cilli, Herrngasse 27. 6435

Freiherr v. Ecker'sche Baumschulen St. Gotthard
Post **Andritz** (Haltestelle Gösting) bei Graz, geben ab
10.000 Stück

bestgezogene Obstbäume

der bewährtesten Tafel- und Most-Sorten en gros und en détail in allen
Formen und Obstgattungen (100 Stück von K 80.— an) Rosskastanien,
Ziersträucher, Obstwildlinge, See-(Teich)Rosen.
Preiscourante gratis und franco.
6422 **Josef Schulz, Obergärtner.**

Berühmtester Liqueur Oesterreichs
Paris 1900: „Grand Prix“
GESSLER'S echter
ALTVATER
alleinige Fabrikation: 6421
Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.




Zur Herbst-Saison!

Gebe dem P. T. Publicum von Cilli und
Umgebung bekannt, dass ich in Confection, als:
Winterjacken, Capes, Krägen, Mäntel, sowie auch
Kinderkleider, sämtliche Wirkwaren und die best-
bekanntesten, schönsten Filzhüte der Firma P. Padstätter
& Söhne, Graz, in meinem Hut- und Confections-
geschäfte ausgestellt habe.

Franz Karbeuz
Cilli, Grazerstrasse.

„Dur Biene“.

„Dur Biene“.



Möbliertes
Zimmer

Gassenfront, Neugasse Nr. 5., im 1 Stock,
mit separatem Eingang, ist sofort zu
vermieten.
Auskunft beim Hausherrn. 6438

Als Stütze
der Hausfrau

oder in ähnlicher Stellung auch zu einem
Kinde, sucht Fräulein welches 7- und 9-
jähriges Wiener-Zeugnis besitzt, eventuell
auch tagsüber bei bescheidenen Ansprüchen
passenden Posten. Gültige Anträge an Frl.
A. Kamm, Cilli, Laibacherstrasse 6,
Parterre. 6441

Wegen Uebersiedlung
ist ein 6428

● **HAUS** ●

samt **Gemüsegarten** sogleich zu ver-
kaufen oder zu vermieten. — Näheres bei
Mathias Koller, Sawodna Nr. 39, bei Cilli.

Für
Wasser-

leitungen und
Pumpen grösste
Special-Fabrik
ist Ant. Kunz,
kais. u. kön. Hof-
lieferant, Mähr.-
Weiskirchen.
Prospecte gratis

Echte Pflanzenfaser-

Mieder

per fl. 1.50, 2.25, 2.50 sind nur
zu haben bei **Franz Karbeutz,**
Cilli, Grazerstrasse. 6296

Gute Uhren billig
mit 3 jähr. schriftl. Garantie
verf. an Erbbate

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem
k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt
gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen
u. sonstige Anerkennungs-
schreiben. 6238

Illustr. Preisocatalog gratis und franco.



Gassenseitiges
Zimmer

nett möblirt, separirten Eingang, ist
sogleich zu vermieten. Neugasse 14,
1. Stock. 6433

Ueberall

anerkannten **Selchwaren**: **Krain**
Würste, grosse 18 kr. per Stück, **Salami**
roh geniessbar 80 kr., **Hans-Salami** 1
Schinken ohne Knochen [Rollechinken]
90 u. fl. 1 10, **Selchfleisch**, **Selchspeck**
70, **Schweinszunge** 1 fl., **Köpfe** des
Knochen 40 kr. per Kilo. — **Frische**
Schweines 55, **Speck** 60. **Filz**
Köpfe 80, sowie geputzte ganze Schweine
ca. 44—50 kr. per Kilo zu Tagespreisen.
— **Schwarzbeeren- und Wachholder-**
Brantweine, echt, 1 fl. 20 bis 1 fl.
per Liter. — Versende nur per Nachnahme.
Ein Probecolli befriedigt Jedermann. —
Johann Ev. Sirc, Lebensmittel-
versender und Selcher in **Krainburg**.
6389

Sauerkraut

von heute an täglich frisch zu haben
bei: **Louise Sager, Bahnhofgasse 2.**

Eine überspielte halbe
Violine

samt Kasten und ein grosser Violinkasten
sind billigst abzugeben in der
Buchhandlung **Fritz Rasch.** 6437

Wohnungswechsel

Beehre mich mitzutheilen, dass
ich vom 1. October an
Herrngasse Nr. 16, 1. Stock
wohne. Achtungsvoll
Marie Rast
Hebamme. 6440

Weinpresse

verkäuflich!
Sehr solid und kräftig gebaut, mit
zinkter Stahlspindel, 73 mm im Durch-
messer (dick). Der Pressapparat (Korb) aus
starken Eichenlatten 90 cm hoch, 60 cm
im Durchmesser, Leistungsfähigkeit pro
Tag 4—5 Halben, sehr starke Hebelvor-
richtung, sehr leicht handhabend, zu
sehr billigem Preise verkäuflich. Zu-
fragen bei **H. Reppitsch**, Kunst-
schlosser in Cilli, Giselastrasse Nr. 7.
6427